Nr. 211. Berlin, Sonnabend, den 11. September 1852.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rt. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rt. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rt. — Für ganz Deutschland: 3 Rt. 18 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 211. Berlin, Sonnabend, den 11. September 1852.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5. und die bekannten Spediteure.
Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Die Kreuzzeitung

ist das Organ einer bestimmten Partei in Preußen, — wer ist einfältig genug, dies zu leugnen? Sie hat die Ehre, ihrer Partei zu dienen, die Aufgabe, den Principien derselben Geltung zu verschaffen. Sie will die Ordnungen Gottes vertheidigen gegen die Einfälle des menschlichen Beliebens; die Freiheit will sie retten — die ächte Freiheit, die sich selbst beschränkt nach Gottes Gebot — vor den Angriffen des Absolutismus von oben wie von unten; sie will das Recht wahren gegen die Feindseligkeiten der Bureaukraten und der Philister, denen ihre großkophtavolle Eigenmächtigkeit oder die Sicherheit der Eisenbahn-Actien der höchste Zweck des Staates ist! —

Wo diese Kreuzzeitungspartei ist? — Sie ist überall da, wo man die Kniee noch beugt vor dem lebendigen Gott und nicht in Baalstempeln feiert; sie ist da, wo noch das Bewußtsein lebendig ist von einem König von Gottes Gnaden, dem unsere Treue verpflichtet ist auf Leben und Tod; da ist sie, wo die Liebe opfermuthig blüht für den König und das theure Vaterland, — was hätten wir an Leib und Gut, das wir dieser Liebe nicht freudig dahingäben? —

Man kann unsere Principien angreifen, auch widerlegen, wenn's angeht, das ist ein verständlicher Standpunkt: die Partei muß eben andere Parteien sich gegenüber haben. Aber wer die Existenz unserer Partei leugnet, dem kann man nur auch ferner wohl zu schlafen wünschen. —

Unsere Zeitung ist in diesen Tagen wieder confiscirt worden. Wir haben schon gesagt, daß wir den Grund dieser Maaßregel nicht einzusehen vermögen; alle die Partei-Mitglieder, die wir inzwischen gehört haben, verstehn dieselbe eben so wenig. Vor einigen Wochen wurde uns gesagt, daß es nach der bestehenden Preßfreiheit den Zeitungen unbenommen wäre, das Verfahren und die Maßregeln der Regierung einer Kritik zu unterwerfen und sie zu bemängeln, nur dürfte diese Kritik in der Form nicht eine persönlich-verletzende sein. Wir haben in der ganzen confiscirten Nummer nichts entdecken können, was jene Grenze überschritten hätte, und doch hat das Polizei-Präsidium sich veranlaßt gefunden, dieselbe mit Beschlag belegen zu lassen. Es ist uns nicht bekannt, daß der Herr Minister des Innern diese Maaßregel gebilligt hat. Das Preßgesetz giebt der Polizei-Behörde allerdings die Gewalt, jede Zeitungsnummer zu confisciren, ohne daß der Redaction irgendwie ein Grund für die Maaßregel mitgetheilt wird; das Blatt geht dann an die Staatsanwaltschaft, und wenn diese die Confiscation für nicht begründet erachtet, gelangt es stillschweigend an die Redaction zurück. Es wird der Erwägung der Kammern anheim zu geben sein, ob diese Art des Verfahrens, wie sie jetzt gesetzlich besteht, auch für künftige Zeiten Bestand haben soll. Die Redactionen sind auf diese Weise nicht einmal im Stande, einzelne etwa besonders wichtige Theile einer confiscirten Nummer den Lesern sogleich anderweitig mitzutheilen, weil sie nicht erfahren, welcher Artikel von der Polizei in Anspruch genommen worden ist. —

Doch lassen wir jetzt diese Bemerkungen, die später auszuführen sein werden; wir kommen zum Schluß. Die Kreuzzeitung hat gesprochen für König und Vaterland damals schon, als Worte noch Thaten waren und als Mancher schwieg, der heute den Mund gar lustig voll nimmt. Es war nicht um Lohn, daß wir den Kampf aufnahmen für die höchsten Güter; wir wissen auch von keinem Lohn, es wäre denn der Lohn eines guten Gewissens. Heute sind wir dieselben mit unserem Wollen und Streben, wie in der vergangenen Zeit, und so Gott will, wird unser Herz und unser Mund auch fernerhin nicht aufhören, getrost den Kampf zu kämpfen für Freiheit und Recht. Ohne Kampf kein Sieg, aber nach rechtem Kampf voller Sieg, wär's auch durch Unterliegen.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem General der Infanterie a. D. Fürsten zu Putbus den Schwarzen Adler-Orden zu verleihen; ferner

Dem General-Major a. D., Max Prinzen zu Wied, die Erlaubniß zur Anlegung des von Sr. Majestät dem Kaiser von Brasilien ihm verliehenen Großkreuzes des Ordens der Rose zu ertheilen; und

Dem ordentlichen Professor in der medicinischen Facultät der hiesigen Universität, Dr. Schlemm, den Character eines Geheimen Medicinal-Raths beizulegen.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Dem Mühlenbesitzer Friedrich Baehr zu Atterwasch bei Guben ist unter dem 6. September 1852 ein Patent

auf eine durch Zeichnung und Beschreibung in ihrer ganzen Zusammensetzung als neu und eigenthümlich nachgewiesene Säemaschine zum Aussäen von Nadelholzsaamen, ohne Jemand in Anwendung bekannter Theile zu beschränken,

auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des Preußischen Staats ertheilt worden.

Bekanntmachung.

Die Post-Dampfschifffahrten zwischen Stettin und Kopenhagen, welche zur Zeit wöchentlich zweimal stattfinden, werden nach der Fahrt von Kopenhagen am Donnerstag den 30. September, und von Stettin am Sonnabend den 2. October d. J., nur einmal wöchentlich in folgender Weise fortbestehen:

aus Stettin: Freitag Mittags nach Ankunft des von Berlin des Morgens abgehenden Eisenbahnzuges,
in Kopenhagen: Sonnabend früh;
umgekehrt:
aus Kopenhagen: Dienstag Nachmittags,
in Stettin: Mittwoch Vormittags, berechnet auf den Anschluß an den des Mittags nach Berlin abgehenden Eisenbahnzug.

Diese auf eine Fahrt wöchentlich beschränkte Verbindung mit Kopenhagen beginnt also von Stettin am Freitag den 8. October. Der Schluß der diesjährigen Fahrten findet in der Weise statt, daß von Kopenhagen die letzte Abfertigung des Postdampfschiffes am Dienstag den 16. November, und von Stettin die letzte Abfertigung am Freitag den 19. November erfolgt. Berlin, den 8. September 1852.

General-Post-Amt. Schmückert.

Deutschland.

□ Berlin, 10. Sept. Stimmen die Entschließungen der Coalitions-Staaten mit den Aeußerungen ihrer publicistischen Organe überein, so steht auf die Preußische Erklärung vom 30. August keine der Fortdauer des Zollvereins günstige Antwort zu erwarten. Unverändert wird in der Sache von Wien aus der Ton angegeben. Die Oesterreichische Presse bezeichnet fast ohne Ausnahme die Preußischen Vorschläge als nicht „annehmbar", und dem entsprechend formuliren die inspirirten Tagesblätter der Mittelstaaten ihr Urtheil. Die Stuttgarter Deutsche Chronik erklärt:

„Preußen beharre schlechtweg auf seinen Hauptbedingungen und lasse den Conferenzstaaten keine Wahl, als das Preußische Ultimatum anzunehmen und somit die Handelsverbindung mit Oesterreich in's Ungewisse und ad calendas graecas zu verschieben oder aber Preußen aus dem Zollverein scheiden zu lassen."

Die Neue Münchener Zeitung äußert: „Das Urtheil über die Preußische Erklärung läßt sich kurz dahin zusammenfassen, daß die allgemein gehegte Hoffnung und Erwartung, die Königl. Preußische Regierung werde das in so versöhnlicher Weise stattgefundene thatsächliche Entgegenkommen der durch die Darmstädter Uebereinkunst verbündeten Regierungen in gleicher Weise durch thatsächliche Zugeständnisse erwiedern und so den von ihnen im Einverständniß mit der Kaiserlich Oesterreichischen Regierung bereitwilligst angebahnten und betretenen Weg zur Verständigung nun gleichfalls betreten, nicht in Erfüllung gegangen sei."

Was diese von Preußen verlangten „thatsächlichen Zugeständnisse" in ihrer praktischen Consequenz eigentlich zu bedeuten haben, darüber spricht sich die Kasseler Zeitung mit anerkennenswerther Offenheit aus, wenn sie sagt:

„Der Zollverein ist ein exceptioneller Zustand innerhalb des Deutschen Bundes, man muß ihn beseitigen, damit zunächst Berlin aufhöre, ein Centralpunkt für die Zollgesetzgebungen und für den Handelsverkehr der meisten Deutschen Staaten zu sein; man muß diesen Centralpunkt nach Frankfurt verlegen, wo die süddeutsche Liga in Verbindung mit Oesterreich dann das Uebrige thun wird."

Das bleibt in der That der Zielpunkt der Oesterreichischen Politik, den sie mit Hülfe der Coalition zu erreichen strebt. Nächster Zweck die Sprengung des Zollvereins mit Erzielung des bloß negativen Resultats der Loslösung einer Anzahl Vereinsgenossen von Preußen; eigentlicher Zweck die Uebernahme der handelspolitischen Hegemonie in Deutschland, gesichert durch eine zuverlässige Bundes-Majorität. Diese Alternative wird allem Anschein nach nunmehr in ganzer Schärfe hervortreten, und mit voller Klarheit muß dann entschieden werden, ob man durch Festhalten des seitherigen Standpunktes Oesterreich vielleicht das erstere negative Resultat, oder durch Nachgeben ihm mit Gewißheit das zweite positive zuwendet.

— Der Prinz von Preußen Königl. Hoheit begab sich gestern Vormittag 11 Uhr, nachdem er zuvor noch dem General von Schreckenstein einen Besuch gemacht hatte, in Begleitung seines Adjutanten, des Rittmeisters v. d. Goltz, nach seiner Sommer-Residenz Babertsberg. Heut Nachmittag 2 Uhr kehrt der Prinz in sein hiesiges Palais zurück, um hier das Diner einzunehmen und Abends das Theater zu besuchen. Nach dem Schluß der Vorstellung gedenkt Se. Königl. Hoheit sich nach Babertsberg zurückzubegeben. (V. Z.)

— Zur Ergänzung unserer Nachricht über die Parade und das Corpsmanöver vom 6. und 7. d. M. bemerken wir, daß Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen an beiden Tagen im Wagen erschien und nur während des Vorbeimarsches der Truppen das Pferd bestieg. Se. Königl. Hoheit können den Feldmanövern in diesen Tagen noch nicht beiwohnen.

— Der Staatsminister v. Raumer wird morgen von seiner Reise hier erwartet.

— Der Ober-Präsident Flottwell ist als Königl. Commissarius bei dem Brandenburgischen Provinzial-Landtage bereits hier eingetroffen.

— Der Vorsitz bei dem Disciplinarhofe für die Dienstvergehen der nicht richterlichen Beamten auf die Periode vom 1. September 1852 bis dahin 1855 ist, wie wir vernehmen, dem Chef-Präsidenten des Geh. Ober-Tribunals, Staatsminister Mühler Excellenz, übertragen, nachdem derselbe sich nochmals zur Uebernahme dieses unter den obwaltenden Verhältnissen mit nicht geringer Mühe und Arbeit verbundenen Amtes hat bereit finden lassen. Zu Mitgliedern sollen ernannt sein: der Director im Handelministerium Geh. Ober-Finanzrath Oesterreich, die Ober-Tribunalsräthe Zettwach, Wilke, Hoepner, Reinike, die Geheimen Räthe v. Könen I., Brüggemann, v. d. Hagen, Fleck und Scherer.

— Gestern ist der Geheime Kämmerer und Mundschenk Sr. Heil. des Papstes, Monsignore Gustav Adolph Prinz von Hohenlohe-Schillingsfürst Durchlaucht, hier eingetroffen.

— Die seit längerer Zeit beabsichtigten Veränderungen im diesseitigen diplomatischen Corps dürften Ende dieses Monats rücksichtlich der Gesandtschaften in Madrid, Brüssel, Stuttgart und Turin ausgeführt werden.

— Der Kaiserlich Russische Wirkliche Staats-Rath, Kammerherr v. Bykof ist aus St. Petersburg, der Kaiserlich Oesterreichische Wirkliche Kämmerer Graf O'Donnel aus Teplitz und der Königlich Großbritannische Capitain und Cabinets-Courier Poignaud aus Wien hier angekommen.

— Der Kaiserlich Russische General-Lieutenant und Senator v. Kurnatowski ist nach Warschau, der General-Major und Inspecteur der 2ten Ingenieur-Inspection From nach Breslau, der Herzoglich Braunschweigische Geheime Legations-Rath und Finanz-Director v. Amsberg nach Braunschweig und der Königlich Dänische Polizei-Director Brastrup nach Breslau von hier abgereist. Der Königl. Großbritannische Marine-Lieutenant und Cabinets-Courier Grattan ist nach London und der Französische Cabinets-Courier Courtot nach Paris von hier abgereist.

— Der Oberst v. Sobbe hat sich mit dem Offizier-Corps des 3. Ulanen-Regiments (Großfürst Thronfolger von Rußland) bereits zum Regimente zurückbegeben, weil dasselbe sich in diesen Tagen in die Gegend von Frankfurt zu den Manövern der 5. Division begeben wird.

— Dem Vernehmen nach ist der Director des Gymnasiums in Münster Dr. Stieve nun zum Regierungs- und (katholischen) Provinzial-Schulrath in Breslau ernannt worden.

— Die National-Zeitung enthält folgende Privat-Correspondenz aus Wien, welche sie für sehr gut unterrichtet halten darf: „Die letzte von Preußen in der Berliner Zollconferenz abgegebene Erklärung hat ihrem Inhalte nach in unseren maaßgebenden Kreisen nicht befriedigt. Man zog in Erwägung, daß aus dem Wiener Handelsvertrags-Entwurfe A alle auf die Zolleinigung bezüglichen und sonst wesentlichen Bestimmungen zu entfernen gesucht wurden, während eine Garantie für das Zustandekommen eines Handelsvertrags überhaupt nicht gegeben erscheint. Das K. K. Cabinet hat demnach in einer Aeußerung an die Cabinette der ihm verbündeten Staaten die Preußischen Vorschläge, als einer festen Grundlage ermangelnd, in ihrer jetzigen Beschaffenheit für nicht annehmbar erkannt. Der Rückäußerung der zu Darmstadt verbündeten Mächte wird entgegengesehen."

— Wenn wir gestern meldeten — schreibt das „C.-B." — daß von einer Absicht Hannovers verlaute, schon zum 1. Januar k. J. die Voreinführung der höheren Tarifsätze für gewisse in dem September-Vertrage näher bezeichnete Artikel anzuordnen, so werden wir heute durch eine zuverlässige Mittheilung in den Stand gesetzt, diese Angabe auf Vorbereitungen zu beschränken, welche für den Fall einer günstigen Lösung der Zollvereins-Differenz von der Hannoverschen Finanzverwaltung schon jetzt getroffen werden. Insofern eine solche rechtzeitig zu Stande kommt, beabsichtigt Hannover, wie man uns versichert, sich nicht an den 1. März k. J. als den spätesten Termin, bis zu welchem die Eingangs-Abgaben nach dem dem Vertrage beigefügten Tarif zur Erhebung kommen müssen, zu binden.

— Das hier anwesende 8. Infanterie- (Leib-) Regiment rückt morgen (11.) von hier nach Frankfurt a. d. O. ab, um den Herbst-Uebungen der 5. Division beizuwohnen. An denselben nehmen außerdem noch das 3. Jäger-Bataillon und die 1. Abtheilung des 3. Artillerie-Regiments Theil. Die Uebungen enden am 22. in der Gegend von Müncheberg, und erfolgt der Rückmarsch der Truppen am 24. Sicherem Vernehmen nach werden des Königs Majestät die Truppen der genannten Division besichtigen.

— Der Staats-Anzeiger enthält eine Verfügung des Ministeriums für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten vom 25. August 1852 — daß in Renten-Ablösungssachen das Näherrecht den Bestimmungen über das Vorkaufsrecht unterliegt, und daß die Auseinandersetzungs-Behörden in den bei ihr anhängigen Angelegenheiten die Interessen der Vorkaufs-Berechtigten von Amtswegen nicht wahrzunehmen haben.

— Nach einem im Jahre 1833 erlassenen Gesetze sind die Kirchenbehörden verpflichtet, vor der Annahme von freigebigen Zuwendungen, welche Kirchen oder kirchlichen Stiftungen gemacht werden, die Genehmigung der Staatsregierung einzuholen. Unter der Verwaltung des Hrn. v. Ladenberg wurde vom Cultusministerium ein Erlaß an die Oberpräsidenten gerichtet, wonach dasselbe vom Standpunkte seines Ressorts auf die wegen solcher Zuwendungen zu erstattende Anzeige der katholischen Kirchenbehörde gegenüber verzichtete. Dem Vernehmen nach ist auf eine desfallsige Anfrage auch von dem gegenwärtigen Chef des geistlichen Ministeriums erklärt worden, daß er in dieser Beziehung nichts ändern wolle. (C.-B.)

— Dem Vernehmen nach dürfte in der nächsten Kammersession die Frage wegen besserer Versorgung unserer Invaliden zur Sprache gebracht und von dem Gouvernement hierauf bezügliche Vorschläge gemacht werden. — Das „C.-B.", welches diese Nachricht bringt, sieht die kürzlich erfolgte Anweisung einer größeren Summe nur als den Vorläufer mit der Zeit zu erwartender durchgreifender Verbesserungen an.

— Das Präsidium des „volkswirthschaftlichen Vereins für den Deutschen Zollverband" hat unterm 5. d. M. abermals ein Circular an die Mitglieder des Vereins erlassen, welches wegen Erhaltung des Zollvereins an den Handels- und Gewerbestand besondere Mahnungen richtet.

— Der Vorstand des Evangelischen Vereins für kirchliche Zwecke giebt so eben eine Denkschrift, betreffend die Errichtung eines Mutterhauses für innere Mission in Berlin, aus und erläßt dabei an alle christlichen Mitbrüder einen Aufruf zur Betheiligung an diesem segenversprechenden Unternehmen. Der stille Gang der Entwickelung, welchen die innere Mission in Berlin seit dem Jahre 1848 genommen, hat die Freunde derselben auf zwei große und wichtige Bedürfnisse geführt. Das erste derselben ist die Herstellung eines Versammlungshauses für die verschiedenen, den Zwecken der inneren Mission gewidmeten Hauptvereine in Berlin und für damit verwandte christliche Bestrebungen, — ein Haus, in welchem die Vorstände dieser Vereine ihre Sitzungen halten, ihre Archive und Schriften niederlegen, ihre Bibliotheken und Sammlungen aufstellen können, in welchem jeder Einheimische und jeder Fremde sich über das Ganze der desfallsigen Unternehmungen leicht unterrichten kann, und durch dessen Vermittelung, was wir für das Wichtigste halten, die persönliche und gegenständliche Verbindung der Vereine unter einander erleichtert und eine Gemeinschaft der Betrachtung und der Arbeit gefördert werden würde. — — Das zweite dieser Bedürfnisse ist die Errichtung einer christlichen Herberge für diejenigen jungen Leute, welche, eines sittlich kräftigenden Anhaltes in dem Familienleben ihrer Lehr- und Brodherren entbehrend, allein auf die Schlafstelle und auf das Wirthshaus als ihre Heimath und ihre Erholung angewiesen sind. Die Zahl derer unter diesen jungen Leuten, welche sich aus dem wüsten Treiben einer solchen Lebensweise nach einem friedlichen, Herz und Geist erquickenden Gemeinschaftsleben sehnen, ist groß, und es ist eine heilige Pflicht derjenigen ihrer Mitchristen, welche Gott mit äußeren Mitteln gesegnet hat, ihnen in der Befriedigung dieses Verlangens zu Hülfe zu kommen. Die Herstellung der zu beiden Zwecken nöthigen Baulichkeiten würde eine Summe von 50,000 Thlrn. erfordern, während der Ertrag sich auf 3000 bis 3500 Thlr. berechnen läßt. Außerdem fehlt aber ein Capital von etwa 30,000 Thlrn. zur Beschaffung der Baustelle. Der Verein erbittet zur Begründung des schönen Instituts die Betheiligung entweder durch Geschenke, oder durch unverzinsliche Darlehen, oder durch Darlehen zu 3 pCt. Sicherlich werden unter unseren Lesern nicht wenige sein, welche der Sache ihre freudige thatkräftige Theilnahme schenken.

— [Zum Finanzstand der Stadt Berlin.] Nach der jetzt im Druck erschienenen Uebersicht der Resultate des Finanz-Abschlusses der Berliner Stadt-Haupt-Kasse haben im vergangenen Jahre die Einnahmen außer 202,945 Thlr. 13 Sgr. 4 Pf. Bestand aus dem vorhergehenden Jahre betragen: 1) der Kämmerei-Verwaltung 61,795 Thlr. 19 Sgr. 11 Pf.; 2) der Steuer-Verwaltung 1,327,401 Thlr. 1 Pf.; 3) der Servis- und Militair-Verwaltung als Ersatz auf die in den Jahren 1850 und 1851 erwachsenen Mobilmachungskosten rc. 136,720 Thlr. 25 Sgr. 6 Pf.; 4) der Polizei- und Gerichts-Verwaltung 5,676 Thlr. 19 Sgr. 1 Pf.; 5) für kirchliche Zwecke und zwar zur Fortführung des Baues der neuen Kirche in der Georgen-Parochie 11,080 Thlr. 25 Sgr.; 6) der Schul- und Armenschul-Verwaltung 101,498 Thlr. 1 Sgr. 11 Pf.; 7) der Armen-Verwaltung 138,554 Thlr. 27 Sgr. 2 Pf.; 8) an Beiträgen aus anderen Kassen zu den Verwaltungskosten 3,442 Thlr. 23 Sgr. 3 Pf.; 9) für das Bauwesen 6,217 Thlr. 28 Sgr. 2 Pf. und 10) an verschiedenen Einnahmen, bestehend aus Zinsen von dem zur Gas-Anlage hergegebenen Capital, Vorschüssen, Erstattungen auf Prozeßkosten, Magistrats-Sporteln rc. 323,911 Thlr. 2 Sgr. 1 Pf. — Verausgabt wurden dagegen 1) für die Kämmerei-Verwaltung 28,929 Thlr. 20 Sgr. 9 Pf.; 2) für die Steuer-Verwaltung 55,761 Thlr. 4 Sgr. 10 Pf., wovon 3,136 Thlr. auf die Unterhaltung der Berlin-Reinickendorfer Chaussee fallen; 3) für die Stadt-Schulden-Verwaltung 103,328 Thlr. 26 Sgr. 6 Pf.; 4) für die Servis- und Militair-Verwaltung 178,241 Thlr. 20 Sgr. 7 Pf.; 5) für die Polizei- und Gerichts-Verwaltung 290,200 Thlr. 27 Sgr. 8 Pf. (hierunter hauptsächlich 131,323 Thlr. für das Nachtwacht-, Feuerlösch- und Straßenreinigungs-Wesen, 102,442 Thlr. für die städtische und vorstädtische Erleuchtung, 11,110 Thlr. Beitrag der Stadt zur Unterhaltung der Stadt-Gensd'armen und der Bettelpolizei, sowie 43,594 Thlr. Jurisdictions-Canon an den Staat); 6) für kirchliche Zwecke 2990 Thlr. 1 Sgr. 3 Pf.; 7) für die Schul- und Armenschul-Verwaltung 248,916 Thlr. 24 Sgr. 3 Pf.; 8) für die Armen-Verwaltung 596,059 Thlr. 29 Sgr. 3 Pf.; 9) Verwaltungskosten an Gehältern, Diäten, Schreibgebühren, Pensionen und Bureau-Bedürfnissen 107,869 Thlr. 14 Sgr. 1 Pf.; 10) an Bau- und Pflasterungskosten 30,708 Thlr. 13 Sgr. 7 Pf. und 11) verschiedene Ausgaben 252,366 Thlr. 24 Sgr. 11 Pf. Hiernach belief sich die Gesammt-Einnahme auf 2,319,245 Thlr. 5 Sgr. 6 Pf. und die Gesammt-Ausgabe auf 1,995,373 Thlr. 27 Sgr. 8 Pf., so daß ult. 1851 noch ein Bestand an 323,871 Thlr. 7 Sgr. 10 Pf. verblieben ist.

Stettin, 8. September. Der Königl. Dampf-Aviso „Nix" ist heute unter Commando des See-Lieutenants Niesemann von Swinemünde nach Schweden in die Königl. Docks abgegangen. (Nd. Z.)

γδ Marienburg, 7. Septbr. [Eisenbahnbau.] Die beiden ersten Locomotiven treffen heute in Marienburg ein; sie werden in einem besondern Prahm über die Nogat gesetzt werden, weil man fürchtet, daß die Schiffbrücke die große Last von 450 Ctr. nicht tragen werde. Schon am 13. finden Probefahrten auf der Bahnstrecke zwischen Marienburg bis Braunsberg statt. Uebrigens sollen von der Direction der Ostbahn nur in Danzig und Königsberg Telegraphen-Stationen errichtet werden. Elbings Kaufmannschaft hat an die Direction sich mit der Bitte gewandt, auch ihren Bahnhof im Interesse des dortigen Handelsstandes mit einer solchen Station zu versehen.

Breslau, 8. September. Eine Erwiderung des Breslauer Domcapitels auf den Erlaß des evangel. Oberkirchenraths ist so eben im Verlage von G. P. Aderholz hierselbst erschienen.

Düsseldorf, 8. September. Heute Morgen 8¾ Uhr trafen Ihre Majestäten der König und die Königin von Schweden nebst Gefolge, in Begleitung des Königlich Preußischen General-Lieutenants v. Schack, mit der Eisenbahn von Deutz auf höchstihrer Durchreise nach Hannover hier ein.

München, 7. Sept. [Verordnungen.] Bezüglich der Abordnung von Deputationen an das Königliche Hoflager enthält das Kreis-Intelligenzblatt folgende Regierungs-Verfügung: „Se. Maj. der König haben, veranlaßt durch die Wahrnehmung, daß die Fälle

Feuilleton.

Die große Kunst-Ausstellung in Berlin.

III.

Ehe wir zu der eigentlichen Besprechung der auf der Ausstellung vorhandenen Kunstwerke übergehen, dürfte es zweckmäßig sein, zuvor ein paar Worte über den besonderen Charakter der verschiedenen Schulen zu sagen. Denn ein Bild der Düsseldorfer Schule z. B. zeigt, wenn man es mit dem Gemälde eines Belgischen Künstlers vergleicht, bei übrigens gleicher Vorzüglichkeit der Ausführung beider, ein so bestimmtes Gepräge, daß eine Charakteristik desselben, ohne Kenntniß jenes eigenthümlichen Typus der künstlerischen und technischen Behandlungsweise, gar nicht möglich ist.

Diese Charakter-Verschiedenheit der Schulen und Nationen in der Sphäre der Kunst erklärt sich aus der Thatsache, daß die Kunst überhaupt in ihrer praktischen Entwickelung auf's Innigste mit dem Bewußtsein und dem Culturzustande des Volkes, von welchem sie geübt wird, zusammenhangt. Besonders gilt dies von der Malerei, theils wegen der Mannichfaltigkeit ihrer Motive, theils wegen des Reichthums ihrer Mittel, theils endlich wegen der sinnlich-lebendigeren Anschaulichkeit ihrer Darstellung. Die moderne Kunst nimmt jedoch in dieser Beziehung eine ganz andere Stellung zum Volksbewußtsein ein, als dies bei der antiken Kunst der Fall war. Im classischen Alterthum herrschte eine harmonische Einheit der Kunst mit dem Volksbewußtsein, die uns heut zu Tage abhanden gekommen zu sein scheint, weil das moderne Bewußtsein nicht in dem allgemeinen Sinne ein künstlerisches genannt werden darf, wie das griechische. Erst als Sokrates die Reflexion des Einzelnen, gegenüber dem allgemeinen Bewußtsein, zur Geltung brachte, begann eine Differenz zwischen beiden, welche aber auch das Grab der Kunst überhaupt wurde. — In der Kunst will der Gedanke nicht als solcher, sondern als sinnliche Gestalt erscheinen — dies ist die reale Seite der Kunst; ferner aber will in ihr das Sinnliche nicht als solches sondern vielmehr als Träger des Gedanklichen gelten — dies ist ihre ideale Seite. Realität und Idealität haben also in der Kunst gleiche Berechtigung, so lange sie in Harmonie stehen, denn nur in dieser Harmonie ist die Erreichung ihres Ziels, die Versöhnung des Geistigen mit dem Stofflichen, erreicht. —

Daß die moderne Kunst diese Harmonie nicht unmittelbar in sich trägt, beweist ihr unablässiges Streben danach. Sie trägt den Stempel der Reflexion auf der Stirn und kämpft gegen diese und daher auch gegen die mit derselben behaftete Zeit an, gegen die sie sich in ganz berechtigter Weise reactionär oder doch indifferent verhalten muß. Aber nicht weil sie hinter dem Volksbewußtsein und den Ideen der Zeit zurückgeblieben, sondern im Gegentheil, weil sie Das als ihr unmittelbares Ziel betrachtet, wohin die wilden Parteikämpfe entweder nie oder doch erst nach langem Irren und Hin- und Herschwanken gelangen können. Aber sie kann sich trotzdem dem Einfluß jener Differenz zwischen dem Realen und Idealen nicht ganz entziehen und trägt in ihrer Gestaltung die Spuren derselben, der Art, daß in ihr entweder das ideale Moment vorwiegt, welchem das reale untergeordnet ist, oder aber das reale vorzugsweise auf Kosten des ersteren zur Geltung kommt.

Ganz allgemein betrachtet stehen nun zunächst die Belgier und Niederländer einerseits und die Deutschen andererseits einander so gegenüber, daß jene als die Vertreter des Realismus, die letztern als Vertreter des Idealismus in der Kunst zu betrachten sind. Die Mitte zwischen beiden, aber doch mehr nach der realistischen als nach der idealistischen Seite sich hinneigend, nehmen die Franzosen ein. Dieser Gegensatz zeigt sich theils in der Wahl der Motive, theils in der Technik.

Die Belgier und Niederländer sind in der Kunst Materialisten; ihre Motive sind dem derben Volksleben entnommen: Familienscenen, humoristisch-drastische Gestalten, genrehafte Figuren in der ganzen Breite und Plumpheit der Naturwahrheit, ohne irgend eine ideale Färbung. Daher auch ihre Vorliebe für Thiermalerei, besonders wo es sich um das rein Stoffliche, wie im Stillleben, oder um die physiognomische Schilderung des Thiercharakters handelt. Mit dieser Tendenz zum Stofflichmalen steht ihre Farbe in Verhältniß. Ihr Colorit ist gesättigt, tief, warm, naturwahr bis zur Täuschung und vor Allem ohne Penibilität, derb und kräftig.

Die Deutschen dagegen sind Idealisten; ihre Motive sind, selbst im Genrefach, sinniger, etwas an's Sentimentale anstreifend, nie die Grenze des Aesthetischen überschreitend, zart in der Empfindung, besonders in der Landschaft, voller innerlicher Poesie, die jedoch oft zu subjectiver Art ist und nicht immer den Stempel der Unbefangenheit trägt. Ihr Colorit ist dem entsprechend maaßvoll in der Betonung, es hat mehr poetische als natürliche Wahrheit, zuweilen duftig und zart bis zur Penibilität, zuweilen aber auch nüchtern und kalt, wo es sich um Naturnachahmung oder um drastische Charakteristik handelt. Sie fühlen sich daher besonders zur Landschaft hingezogen, weil in der Natur-Anschauung die subjective Stimmung des Künstlers am meisten Spielraum und Geltung findet.

Die Franzosen, haben wir gesagt, stehen zwischen diesen Gegensätzen in der Mitte. Das ist aber nicht so zu verstehen, als ob sie die ideale und reale Seite im antiken Sinne zur Versöhnung brächten; sondern es ist die erwähnte Differenz ebenfalls in ihnen vorhanden, aber sie gestaltet sich hier zu einem Gegensatz zwischen Inhalt und Form. Sie sind nämlich in der Wahl ihrer Motive mehr mit den Deutschen, dagegen in der Technik mehr mit den Belgiern verwandt. Sie lieben ebenfalls ein glänzendes naturwahres Colorit und sind gerade hierin große Meister. Auch in ihrer Composition haben sie ein feines Gefühl für die Linie und Gruppirung, sofern sich darin der Charakter des dargestellten Gegenstandes oder der dargestellten Handlung offenbart; aber was sie darstellen, gehört weniger der materiellen Seite des Lebens an, als der geistigen und innerlichen Welt des Menschen und der Natur. So z. B. zeigen sie für den poetischen Charakter einer Landschaft, für das drastische Moment einer geschichtlichen oder genrehaften Handlung eine Feinheit des Gefühls, welche oft zur Bewunderung hinreißt — wenn sie sich nicht in der Wahl des Gegenstandes vergreifen. Hierin besitzt der Deutsche einen sicherern Takt. Dazu kommt noch, daß die Franzosen, ihrem National-Charakter gemäß, auf die Wirkung des Gemäldes ein zu großes Gewicht legen und dadurch in der technischen Behandlung oft in Effecthascherei ausarten. Ein gleiches Streben nach Effect zeigt sich auch in der Wahl ihrer Motive für das Genre: sie suchen nicht selten durch frappante Contraste, durch außergewöhnliche Auffassungsweise, durch studirte Einfachheit oder eben so studirte Complicirtheit der Composition zu frappiren; wovon nicht selten die Folge ist, daß ihre Bilder, je öfter und je länger man sie anschaut, an Effect verlieren, während die Deutschen in ihrer idealen Tiefe und poetischen Gediegenheit, und eben so auch die Niederländischen durch ihre ungemeine Naturwahrheit bei längerem Anschauen gewinnen.

Dies ist ungefähr der allgemeine Charakter dieser drei Hauptvertreter der modernen Malerei, wobei es sich natürlich von selbst versteht, daß die in jeder der drei Sphären sich entwickelnden Unterschiede und Abstufungen in einzelnen Fällen eine Annäherung des einen Gebietes an das andere, ja zuweilen auch ein Hinüberschweifen von dem einen in das andere hervorbringen.

Was nun die Deutsche Malerei im Besondern betrifft, deren Charakter wir oben im Allgemeinen im Idealismus gefunden haben, so gestaltet sich dieser Idealismus zu neuen Gegensätzen, wie die Idee selbst. Es kommt hierbei zunächst der Unterschied zwischen der epischen und der lyrischen Seite in Betracht, von welchen die erstere durch die Münchener, die zweite durch die Düsseldorfer Schule vertreten wird.

Die Münchener Schule ist der Richtung ihres Stifters Cornelius dem allgemeinen Charakter nach sehr treu geblieben. Ueberall finden wir in ihren Werken die großen, gewaltigen Formen, die künstlich verflochtene, an Episoden reiche Composition des heroischen Epos. Das vorwiegend Epische zeigt sich auch in ihren Motiven, die bei der Historie größtentheils aus dem germanischen Heldensagen-Cyklus entnommen sind.

Das gerade Gegentheil dazu bildet die Düsseldorfer Schule. Wie ein lyrisches Gedicht in einfacher und durchaus nicht verwickelter Form, so stellt die Düsseldorfer Malerei einfache Ideen in anspruchsloser Simplicität, ohne besondere Detaillirung in der Composition, aber mit sinniger Zartheit des Ausdrucks dar. Wenn ein Gemälde der Münchener Schule uns wie ein Schlachtgesang nordischer Recken der Vorzeit gemahnt, so rührt uns ein Bild der Düsseldorfer Schule gleich einem melancholischen Minnesang des Sängers aus einer Uhland'schen Ballade. Da Beides Extreme sind, so tragen sie auch die Mängel des Extrems. Die Großartigkeit der Münchener Schule geht oft bis zum Gigantischen und Grausigen fort, die Düsseldorfer Zartheit und Sinnigkeit verflacht sich nicht selten in unmännliche Schwächlichkeit und sentimentale Weichlichkeit.

In der Technik finden wir dieselben Unterschiede: in der Münchener Schule feste, starke Züge, zuweilen an's Harte und Eckige anstreifend, in der Düsseldorfer eine sanfte, verschwimmende Manier, die oft bis zur Grenze des Flachen, Tonlosen, Weichlichen sich verliert. Aber in neuester Zeit haben sich beide Schulen in ihren Hauptvertretern — und zwar besonders im Gebiete der Landschaft — von ihren particularen Mängeln so zu befreien gewußt, daß es jetzt weit schwieriger ist wie früher, ein Düsseldorfer Bild von einem Münchener beim ersten Anblick zu unterscheiden.

Im Grunde giebt es nur diese beiden Schulen in Deutschland. Denn was die Dresdner betrifft, so ist sie eigentlich nur ein Nebensprößling der Düsseldorfer, von der sie sich auch im Charakter, und vorzüglich in ihren Mängeln, nicht wesentlich unterscheidet. Die Wiener Schule ist nur durch ihre streng katholische Tendenz bemerkenswerth, und in Berlin ist die Malerei zu vielgestaltig, um auf sie den Namen einer Schule überhaupt anzuwenden. Wenn etwa von einer Berliner Schule die Rede sein könnte, so würde dies höchstens im Gebiete des Portraits sein, worin Berlin vorzugsweise Ausgezeichnetes geleistet hat. Uebrigens giebt es in Berlin in allen Fächern und in den verschiedensten Manieren Künstler ersten Ranges, wovon wir uns bei der Besprechung ihrer Werke überzeugen werden. Aber ihre Verschiedenheit läßt keine gemeinsame Characteristik zu. — p —

in neuerer Zeit immer häufiger werden, wo Deputationen ohne vorherige schriftliche Anfrage an dem Allerhöchsten Hoflager erscheinen, nach höchstem Rescripte des K. Staatsministeriums des Innern vom 30. v. Mts. Allergnädigst zu befehlen geruht, daß die desfalls bestehenden Anordnungen zur genauesten Nachachtung in Erinnerung gebracht werden sollen. Es wird daher mit Rücksicht auf die Allerhöchste Entschließung vom 16. December 1819 und auf die höchsten Ministerial-Ausschreiben vom 18. März 1815, dann vom 19. December 1825 neuerlich eingeschärft, daß Deputationen an das Allerhöchste Hoflager nur nach vorher schriftlich erbetener und hiernach Allergnädigst ertheilter Erlaubniß abgesendet werden dürfen. Wenn gleichwohl einzelne Gemeinden oder Corporationen ohne erlangte Allerhöchste Erlaubniß Deputationen an das Allerhöchste Hoflager absenden würden: so würde Solches nicht nur strenge Ahndung, sondern auch den Abstrich der Kostenansätze aus Gemeinde- oder andern der amtlichen Aufsicht unterstellten Kassen für dergleichen nicht zulässige Abordnungen in den Rechnungen unnachsichtlich zur Folge haben." — Da das neue Gewerbesteuer-Gesetz mit Beginn des Verwaltungs-Jahres 1852 — 53 in Wirksamkeit tritt, so hat das Staatsministerium der Finanzen unterm 16. v. Mts. den zum Vollzuge dieses Gesetzes berufenen Organen den Auftrag ertheilt, sofort geeignete Einleitungen zu treffen, um die Durchführung der neuen Gewerbesteuer-Anlagen allenthalben rechtzeitig und den gesetzlichen Vorschriften entsprechend bewirken zu können. Zugleich hat das genannte Ministerium eine sehr umfassende instructive Vorschrift zum Vollzug des erwähnten Gesetzes erlassen und dieser einen Auszug aus den Motiven, die mit dem Gesetz-Entwurf den Kammern vorgelegt wurden, beigefügt.

Nürnberg, 8. September. Das Namensfest Ihrer Majestät der Königin wurde heute dahier durch feierlichen Gottesdienst und Parade der Linie und Landwehr begangen.

△ **Würzburg**, 7. September. [Studentenfest.] Vorigen Freitag war hier eine festlich veranstaltete Zusammenkunft früherer hiesiger Studiengenossen. Um 8 Uhr Morgens versammelten sie sich im Schloßgarten, zogen dann in die Seminariumskirche zur Anwohnung eines Trauergottesdienstes für die verstorbenen Mitschüler und Lehrer. Die Mittagszeit vereinte sämmtliche Studiengenossen zu einem heitern Festmahle. Abends war ein freundlich erleuchteter Garten der Schauplatz des fröhlichsten Verkehrs.

Stuttgart, 7. Sept. [Kammer-Vertagung. Budget.] Die Vertagung beider Kammern hat bekanntlich gestern Mittag um 12 Uhr durch die Präsidenten derselben stattgefunden. Es wurde von beiden der ständische Ausschuß ermächtigt, die Mitglieder der verschiedenen Commissionen zu den nöthigen Vorarbeiten für die Wiedereinberufung der Stände nach Bedarf einzuberufen. Vor der Vertagung wurde in beiden Kammern noch die Endabstimmung über den Haupt-Finanz-Etat für 1852—55 vorgenommen. In der Ersten Kammer wurde das Finanz-Gesetz einstimmig genehmigt. In der Zweiten Kammer erhielt es 63 gegen 16 Stimmen. Nach der heute genehmigten Zusammenstellung betragen die Ausgaben für die drei Jahre 1852 — 55 36,530,249 fl. 17 kr., welche gedeckt werden sollen wie folgt: 1) durch den Reinertrag des Kammerguts einschließlich des Ertrags der Staatseisenbahnen 13,216,913 fl. 47 kr.; 2) durch Steuern, und zwar: a) directe 10,200,000 fl., b) indirecte 12,727,365 fl., zusammen 22,927,365 fl., und 3) durch verfügbares Restvermögen mit 380,536 fl. 21 kr., im Ganzen 36,324,815 fl. 8 kr., wonach also ein Deficit von 5434 fl. 9 kr. bleiben würde.

Mannheim, 7. September. Gestern Nacht kam Se. Durchlaucht der Herzog von Parma nebst Gefolge mit dem Dampfschiffe aus England hier an, übernachtete im Pfälzer Hof und setzte heute früh seine Reise mit Extrapost nach München fort. (Mannh. J.)

Darmstadt, 6. September. Der seitherige Ministerial-Director Frhr. v. Dalwigk ist, wie man dem „M. J." meldet, zum Präsidenten des Staatsministeriums ernannt worden.

Mainz, 6. Sept. [Die Rheinschifffahrts-Commission.] Dem Art. 90 der Rheinschifffahrts-Ordnung vom 31. März 1831 entsprechend, trat die Central-Commission für die Rheinschifffahrt in der Mitte des vorigen Monats wieder hier zusammen, hielt bis jetzt eine Reihe von Berathungen und wird damit bis gegen Mitte dieses Monats fortfahren. Die Bevollmächtigten der sieben Rheinuferstaaten, welche die Central-Commission bilden, sind: der Legationsrath Kühlenthal aus Karlsruhe für Baden, Geheimerath v. Kleinschrod aus München für Baiern, Rheinschifffahrts-Commissär Doumerc für Frankreich, Geheimer Regierungsrath Schmitt von hier für Hessen, Geheimerath Freiherr v. Zwierlein für Nassau, der Ministerresident in Baden Travers für die Niederlande und Geheimerath Delius von Koblenz für Preußen. Die Verhandlungen der Central-Commission bezogen sich, wie in früheren Jahren, auf die Gesammtzustände und Verhältnisse der Schifffahrt auf dem Rheine, seinen Nebenflüssen und Canälen. Sie hatten zunächst den eigentlichen Schifffahrts- und Waarenverkehr auf der Stromstrecke des Rheines von Altbreisach bis Lobith, auf den Nebenflüssen Neckar, Main, Lahn, Mosel, Ruhr und Lippe, so wie auf dem Ludwigs-, Rhein- und Rhone-Canal zum Gegenstande. Die Central-Commission beschäftigte sich aber außerdem noch mit vielen anderen, die Segel- und Dampfschifffahrt berührenden Verhältnissen, mit den Rangfahrten, Frachtpreisen, dem Steuermannswesen u. s. w., mit den Winter Freihäfen, Rheinzoll-Aemtern, mit Regulirung der Flüsse, Uferbauten, Unterhaltung der Leinpfade u. s. w., alles Gegenstände, die für Handel und Verkehr von hoher Bedeutung und Wichtigkeit sind.

△ **Frankfurt a. M.**, 8. Sept. [Hoher Besuch; Militairisches.] Ihre K. H. die Frau Großfürstin Maria Cäsarewna von Rußland, JJ. KK. HH. die Frau Großherzogin und Prinzessin Carl von Hessen und JJ. KK. HH. die Prinzen Carl und Alexander von Hessen, sind gestern Mittag nebst Gefolge von Darmstadt zur Besichtigung der renommirtesten Kaufläden dahier eingetroffen. Die höchsten Herrschaften sind in dem Sr. K. H. dem Großherzoge gehörenden Palais auf der Zeil abgestiegen, woselbst Höchstdieselben das Diner einnahmen. Ihre Kais. H. die Frau Großfürstin geruhten einzelnen Etablissements besondere Aufmerksamkeit zu schenken, Höchstsich in denselben längere Zeit zu verweilen und mehrfache Aufträge zu ertheilen. Abends um 7 Uhr, unmittelbar nach Besichtigung der großartigen Breul'schen Ausstellung, fuhren die hohen Herrschaften in drei Wagen nach dem Renz'schen Circus, woselbst Höchstdieselben bis zur End-Vorstellung verweilten. Director Renz bot durch Abänderung und Vermehrung des Programms Alles auf, um die Vorstellung zur interessantesten zu machen. Nach der Vorstellung im Circus begaben sich die Höchsten Herrschaften nach Darmstadt zurück. — Die Herbstübungen der hier in Garnison befindlichen Königl. Preußischen Truppen, welche in voriger Woche mit Parade und Inspectionen Seitens der betreffenden Generale auf den Exercierplätzen begonnen haben, werden gegenwärtig und in nächster Woche in dem großen Frankfurter Walde und dessen nächster Umgebung abgehalten. Heute manövrirte das 1. Bataillon 29. Infanterie-Regiments felddienstmäßig bei Ysenburg. Die verschiedenen Abtheilungen der Preußischen Truppen werden abwechselnd im Walde bivouaquiren. Der Schöff und Senator Dr. Müller erhielt von Sr. K. H. dem Großherzog von Hessen das Commandeurkreuz des Verdienstordens Philipp's des Großmüthigen, und der General-Post-Directions-Rath Müller von Sr. K. H. dem Prinz-Regenten von Baden das Commandeurkreuz 2. Klasse vom Zähringer Löwenorden.

Dresden, 8. Sept. Wie man vernimmt, sagt die Freimüthige Sachsen-Zeitung, hat das Appellationsgericht nunmehr das Urtel in der oft besprochenen Sache wider den Appellationsrath Dr. Höpfner, welcher bekanntlich wegen seines Verhaltens während der Mai-Rebellion in Criminal-Untersuchung gezogen war, gefällt und lediglich das Urtel erster Instanz, wonach der Inculpat in einem Punkte „in Mangel mehren Verdachts" freigesprochen war, bestätigt. Bekanntlich steht nach einem solchen Urtel dem Justizminister, wenn das fragliche Verbrechen gegen den Staat gerichtet, insbesondere ein Majestäts-Verbrechen gewesen ist, nach dem Staatsdienergesetz das Recht zu, den Angeklagten aus dem Staatsdienste zu entlassen. Es ist daher von Belang, ob der Fall zu der fraglichen Kategorie gehört.

(m+n) **Weimar**, 9. September. [Strafprozeß. Vermessungen.] In der ersten Woche nächsten Monats wird in Weimar eine Commission für Revision des Strafprozeß-Verfahrens, ernannt von Weimar und den beiden Schwarzburgischen Fürstenthümern, zusammentreten. Auch die übrigen Thüringischen Staaten sind eingeladen worden, an den Sitzungen dieser Commission durch Bevollmächtigte Antheil zu nehmen, um desto mehr Meinungen und Erfahrungen austauschen zu können. Auf dem Inselsberg, der „hohen Eiche" und einigen anderen Höhen des Thüringer Waldes befinden sich jetzt dem Vernehmen nach Preußische Ingenieure, um die trigonometrischen Messungen in Thüringen vorzunehmen.

♀ **Gotha**, 9. September. [Hoher Besuch.] Gestern traf Se. Königl. Hoheit der Prinz-Regent von Baden aus Karlsruhe hier ein und wurde im Namen Sr. Hoheit unsers Herzogs von dessen Adjutanten Herrn von Alvensleben und dem Reisestallmeister Herrn v. Schack auf dem Perron empfangen. Er hat sich sofort zu unserm Herzoge nach dem Lustschlosse Reinhartsbrunn begeben, wo er im Kreise seiner Verwandten heute sein Geburtsfest (Prinz Friedrich ist bekanntlich am 9. September 1826 geboren) feiern wird. Das Musikcorps unseres Regiments hat den hohen Gast heute mit einer Morgenmusik begrüßt. —

≈ **Meiningen**, 7. September. [Hofnachricht.] Gestern wurde der Geburtstag Ihrer Hoheit der regierenden Herzogin Marie in der Sommerresidenz Altenstein festlich begangen. Ihre Hoheit die Prinzessin Caroline von Hessen-Kassel war eingetroffen, um der fürstlichen Schwester persönlich ihren Glückwunsch darzubringen. Se. Hoheit der Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar, der kurz vorher in Liebenstein eingetroffen war und einige Wochen daselbst in seinem Sommerpalais zu verweilen gedenkt, erhöhte mit den beiden Prinzessinnen Anna und Amelie, die schon am Sonnabend eintrafen, ebenfalls die Festfreude. Die benachbarten Gemeinden kamen mit ihren Musikchören, um freudige Hochs darzubringen, und wurden von den Höchsten Herrschaften auf's Huldvollste empfangen und bewirthet. Abends waren die reizenden Umgebungen des Schlosses illuminirt.

† **Hildburghausen**, 7. September. Vorige Woche starb unser wackerer Oberst von Wangenheim, von dessen goldenem Dienstjubiläum wir Ihnen neulich berichteten, auf seinem Gute Sonnenborn im Gothaischen an einem Nervenfieber. Sein Tod wird hier allgemein beklagt.

Hannover, 9. September. Se. Maj. der König von Schweden ist, von Köln kommend, gestern hierselbst eingetroffen.

Celle, 9 September. [Die landwirthschaftliche Versammlung.] Gestern machte die Generalversammlung der Deutschen Land- und Forstwirthe eine Excursion aus Hannover hierher nach Celle. Die Gesellschaft wurde auf dem Bahnhofe, wo sie um 8 Uhr Morgens ankam, mit Musik empfangen und von einer Deputation bewillkommnet und zog dann, das Musikcorps an der Spitze, auf die Trift zur Besichtigung der Hornviehschau. Gegen 10 Uhr wurde die Gesellschaft, unter Vortritt des Reisemarschalls Herrn Grafen Kielmannsegge, nach dem Königlichen Landgestüte geleitet, wo sie sich zuerst an der Besichtigung der herrlichen Pferde erfreute, welche einzeln vorgeführt wurden. Nach dem Frühstück zerstreute sich die Gesellschaft in verschiedene Gärten, um gegen 2 Uhr auf der Trift zur Besichtigung der Pferdeschau wieder zusammenzutreffen. Donnernde Hochs und Hurrahs verkündeten gegen 3 Uhr das Nahen der Königlichen Familie, und bald darnach traten des Königs und der Königin Majestät, die Königlichen Kinder, die Prinzeß Therese von Altenburg und das Königliche Gefolge in das für die Preisvertheilung abgegrenzte Oval. Hierauf wurden die verschiedenen Abtheilungen der prämiirten Pferde erst im Schritt, dann im Trab vorgeführt, die glücklichen Besitzer derselben den Majestäten vorgestellt. Schließlich erfolgte dann die Vertheilung der Preise für das prämiirte Hornvieh. Die an Zahl geringeren höheren Preise, in silbernen Pokalen und Bechern bestehend, wurden von des Königs Majestät Höchstselbst verabreicht, die zahlreichen Ehrendiplome später durch ein Mitglied der Köhrungs-Commission. Unter dem Zujauchzen der Menge verließen die höchsten und hohen Herrschaften den Platz, um sich nach Hannover zurückzubegeben, wohin ungefähr eine Viertelstunde später auch die Gesellschaft zurückgeführt wurde.

Oldenburg, 7. September. [Wahlen.] Das bisherige Gesammt-Ergebniß der Wahlen des Großherzogthums läßt sich bereits mit ziemlicher Sicherheit dahin feststellen, daß von den gewählten 37 Abgeordneten 27 für und 10 (demokratische) gegen die Revision sich erklären werden. Die Wahlen der 9 Abgeordneten aus den Fürstenthümern werden erst später stattfinden.

Oesterreichischer Kaiserstaat.

ꟿ* **Wien**, 8. Sept. [Personalien. Verordnung.] Erzherzog Ferdinand Max, der wieder in Triest eingetroffen ist, wird demnächst eine weitere Seereise antreten, von welcher er erst Ende November wieder in Triest ankommen dürfte. Emmerich Graf Szechenyi ist zum Geschäftsträger in Toscana ernannt worden. Durch ein Kaiserliches Handbillet vom vorletzten August ist den Commandanten sämmtlicher Militair-Akademieen rc. anbefohlen worden, darauf zu sehen, daß die Zöglinge die Ferien nicht in der Residenz zubringen; in Fällen, wo es die Verhältnisse nicht zulassen, daß die militairischen Zöglinge auf dem Lande ihre Ferien verleben, haben dieselben in den betreffenden Akademieen zu verbleiben.

* **Wien**, 8. September. [Vermischtes] aus Wiener Blättern: Das neue, Sr. Majestät dem Kaiser bereits zur Sanctionirung vorgelegte Ehegesetz zerfällt in zwei Abtheilungen, von denen die erste die Bedingungen zur Eingehung einer Ehe, die zweite aber die Instructionen für die Pfarrer bei Schließung der Ehe enthält. Im Allgemeinen wurden die Bestimmungen des bürgerlichen Gesetzbuches festgehalten, jedoch mehr im Sinne der katholischen Kirche modificirt.

Ausland.

Frankreich.

△△ **Paris**, 7. September. [Finanzmaaßregeln und Börsengerüchte; Rundschreiben des Bischofs von Chalons; Wahrscheinlichkeit der Vertagung des Kaiserthums; Vermischtes.] Es war doch kein leeres Gerede, daß die Regierung die Absicht habe und in der Lage sei, die zweite Hälfte der Anleihe von 1848 der Bank zurückzuzahlen. Der heutige „Moniteur" meldet, daß der Finanzminister gestern die betreffenden 25 Millionen der Bank gezahlt habe. Auf der Börse wollte man wissen, daß morgen oder übermorgen eine neue Rentenconvertirung decretirt werde und daß überhaupt die Regierung sich vorgesetzt habe, die ganze Staatsschuld auf 3 pCt. Renten zu reduciren. Doch solle die nächste Rentenconvertirung eine facultative sein. Nach einem anderen ebenfalls auf der Börse umgehenden Gerüchte darf man das eine Verminderung des stehenden Heeres anordnende Decret ebenfalls in den nächsten Tagen erwarten. — Unmittelbar auf die Anzeige von der Rückzahlung der 25 Millionen folgt im „Moniteur" ein Rundschreiben des Bischofs von Chalons an die Pfarrer seiner Diözese, welches also lautet: Da der Prinz-Präsident im Begriff steht, sich in die Provinzen des Südens zu begeben, um sie zu besuchen, wie er es im Elsaß und in Lothringen gethan hat, so ist es recht, daß er von allen unsern Wünschen begleitet, daß er gleichsam unter den schützenden Fittig des Gebets gestellt werde, auf daß die große Reise die er unternimmt, glücklich sei. Was er bereits in den Provinzen des Ostens gesehen, die rührenden Beweise der Liebe, die er erhalten hat, haben ihm gezeigt, welches die Dispositionen und Gefühle Frankreichs gegen ihn seien und wie dankbar wir ihm sind für Alles was er gethan hat; denn er hat sich großmüthig hingegeben, er hat Alles gewagt, er hat Dinge gethan, woran vor ihm Niemand gedacht hatte. Er sei deshalb gesegnet, dieser Mann Gottes, dieser große Mann u. s. w., u. s. w." — — — Während das Publicum im Allgemeinen fest überzeugt davon ist, daß gleich nach der Rückkehr des Präsidenten der Senat zusammentreten wird, um die nöthigen Vorbereitungen zur Herstellung des Kaiserreichs zu treffen, versichern mir Personen, welche in Saint Cloud Zutritt haben, daß eine außerordentliche Zusammenberufung des Senats nicht stattfinden werde. Eine Zusammenberufung des Senats ad hoc würde einer Initiative des Präsidenten gleichkommen, dieser aber habe erklärt, daß er selber die Initiative nur in dem Falle ergreifen werde, daß die feindlichen Parteien ihn dazu zwängen. Fahren sie fort, sich ruhig zu verhalten, so müsse er Weiteres dem Senate in dessen regelmäßiger Session anheimstellen. Ist dies wahr, dann ist anzunehmen erlaubt, daß es für Louis Napoleon noch andere Motive giebt, die Herstellung des Kaiserreichs bis zum künftigen Jahre hinauszuschieben. Einstweilen bin ich froh, daß ich nicht der Einzige bin, welcher jene Vertagung für wahrscheinlich hält, trotz dem Geschnatter des Publicums und der Journale. In Thionville hat der öffentliche Ausrufer an den Straßenecken bekannt gemacht, daß Petitionen auf der Mairie zur Unterschrift offen liegen. Da in Frankreich die Ausrufer nicht, wie in einigen Städten Deutschlands, mit einer Klingel, sondern mit einer Trommel durch die Gassen ziehen, so ist es keine façon de parler, wenn man behauptet: daß in Thionville die Stimmen für's Kaiserreich zusammen getrommelt werden. Gäbe es Klingeln, so würde man sagen, sie seien zusammen geklingelt worden.

§§ **Paris**, 7. Septbr. [Bestimmungen des Kriegsministers. Armee-Einrichtungen. Der 100 bändige Roman des Herrn A. Dumas.] Der Kriegsminister hat bestimmt, daß vom Jahre 1853 an kein Capitain zum Bataillons-Commandeur vorgeschlagen werden soll, der nicht vor dem General-Inspecteur Beweise von seiner Fähigkeit, vor der Front ein Pferd zu reiten, gegeben hat. Zu diesem Zwecke ist die Sache so eingerichtet worden, daß hinfüro die Infanterie-Offiziere, welche zum Avancement bezeichnet sind, in den Garnisonen, wo es reitende Truppen giebt, an dem Unterrichte derselben Theil nehmen. Ich glaube, daß ähnliche Anordnungen auch in andern Heeren nicht überflüssig sein würden. Ich habe irgendwo einen Major gekannt, der jedesmal vom Pferde stieg, wenn er beim Exerciren mit Platzpatronen Feuer! commandirte. Ein anderes Rundschreiben des Kriegsministers an die Divisions-Generale empfiehlt ihnen die größte Vorsicht in Betreff der Heiraths-Consense für Offiziere. In Frankreich muß die Verlobte eines Offiziers, gleichviel welchen Grades dieser ist, eine Rente von 1200 Franken besitzen. (Vor wenigen Jahren noch genügten 600 Franken.) Der Geringfügigkeit dieser Summe, noch mehr aber der Indifferenz der Chefs in Bezug auf das Herkommen und den Stand der Offizier-Frauen ist es zuzuschreiben, daß es unter diesen nicht wenige giebt, welche nicht an ihrem Platze sind. Es ist anerkennenswerth, daß die Regierung diesem Uebelstande abzuhelfen sucht. In der Kreuzzeitung ist zuerst und zwar vor mehreren Monaten schon darauf hingewiesen worden, daß man die vielfachen Veränderungen in der Organisation des Französischen Militairwesens nicht aus den Augen verlieren dürfe. Manche dieser Veränderungen, die sämmtlich einen sehr praktischen Zweck haben, sind hier mitgetheilt worden. Ganz besonders hervorgehoben sind die unausgesetzten Prüfungen neuer Arten von Schießwaffen. Mehrere Regimenter sind bereits mit Gewehren von einer neuen Einrichtung, d. h. mit gezogenen Läufen, bewaffnet. Eine große Anzahl von Verabschiedungen unter den höhern Graden des Offiziercorps steht bevor, um das Avancement zu befördern. Man darf voraussetzen, daß dabei nicht bloß Alter und Gesundheit der Offiziere in Berücksichtigung genommen werden. — Die Publication des Romans von A. Dumas Laquedem wird bald im „Pays" beginnen. Laquedem ist nichts Anderes als der ewige Jude, aus dem Dumas einen secularen Monte-Christo machen will. Das Werk soll 100 Bände haben. Als Dumas hier war und den Contract mit dem „Pays" abzuschließen, erklärte er der Redaction: „Mein Jude wird nichts Unsterbliches haben als seine Seele, und er wird dazu verurtheilt sein, die Körper aller absoluten Souveraine von Tiberius an bis auf unsere Zeit zu beleben." Hierüber wurde dem Redacteur Hrn. la Gueronnier ganz ängstlich zu Muthe, und er fragte den Romanschreiber, wer denn unter den heutigen Souverainen der gekrönte Laquedem sein werde. „Beruhigen Sie sich," ward ihm zur Antwort, „alle gegenwärtigen Monarchen werden todt sein, bevor das Ende meines Romans in Ihrem Journal erscheint." Der „Pays" wird also nicht Gefahr laufen, mit einem der gegenwärtigen Fürsten durch Dumas compromittirt zu werden. Seinen Schreck wird man ihm jedoch verzeihen, wenn man die Memoiren des Hrn. Dumas in der „Presse" gelesen hat, der sich für einen wilden Republikaner, für geächtet und ausgewiesen ausgiebt, obschon sein Name auf keiner Proscriptionsliste zu lesen ist. Der „Pays" erwartet den Roman übrigens mit großer Ungeduld, denn die Abonnentenzahl will nicht anwachsen, und Hr. Véron fängt schon an es zu bereuen, daß er sich durch das Programm des „Pays" in's Bockshorn jagen ließ.

** **Paris**, 7. September. [Kleine Notizen.] Es ist ein Credit von 900,000 Fr. zur Herstellung der Genoveva-Kirche bewilligt worden. Henri Chevreau, Generalsecretair im Ministerium des Innern, ist von Ardèche, wo er dem Generalrath präsidirte, hierher zurückgekehrt. Odilon-Barrot ist für 3 Monate nach Italien gegangen. Der ehemalige Minister Carl's X. Graf von Peyronnet ist in Toulouse zum wissenschaftlichen Congreß. General Randon hat einen Bericht an den Kriegs-Minister eingesendet, in welchem sehr geklagt wird über die Inconvenienzen, welche die große Zahl der Transportirten mit sich brächte.

Paris, 7. Septbr. [Tages-Notizen.] Der Deputirte Bavour veröffentlicht heute im „Pays" einen zweiten Artikel über das Autoritäts-Princip, indem er etwas im Widerspruch mit dem gestrigen „Univers" behauptet, Frankreich wolle regiert sein. „Heute" — so schließt er seinen Artikel — „ist das Werk beendet; die Regierung ist aus den Trümmern hervorgegangen, unter denen sie beinahe begraben worden wäre. Ehre ihm! Ehre seiner Fahne! auf der Jeder die vom Lande acclamirte Inschrift: Achtung vor der bestehenden Gewalt! lesen kann." Der alte Republikaner überschlägt sich förmlich vor Entzücken. — Das Journal des Débats scheint an die definitive Zurückberufung des Französischen Gesandten beim Holländischen Hofe zu glauben. Wir auch. — Der Polizeiminister im Einverständniß mit dem Minister des Aeußern hat verfügt, daß alle nach der Englischen Insel Jersey reisenden Personen ihren Paß vom dortigen Französischen Vice-Consul visiren lassen müssen, widrigenfalls sie nicht wieder an's Land gelassen werden. Zu Jersey halten sich bekanntlich viele Verbannte und Flüchtlinge auf. Der Doubs-Präfect hat mehrere Wirthshäuser schließen lassen, weil dort bei den Gemeinde-Wahlen Agitationen getrieben worden waren. — Der „Constitutionnel" veröffentlicht heute den Brief der Vorsteherin einer neugegründeten geistlichen Wohlthätigkeits-Anstalt für blinde Frauenzimmer zu Paris an Dr. Véron, worin derselbe um sein „wohlwollendes Patronat und wo möglich um die Ehre eines Besuchs" gebeten wird. — In Marseille ist ein wegen seiner legitimistischen Gesinnungen bekannter Schneidermeister verhaftet worden. Derselbe hatte in einem Wirthshause Drohungen gegen den Präsidenten der Republik ausgestoßen, die bei dessen bevorstehender Südreise in Ausführung gebracht werden sollen. Das arme Schneiderlein! — Ein in Genf lebender Französischer Flüchtling Namens Aubanel, der sich unter den am 15. August begnadigten Personen befindet, hat einen Brief an den Präsidenten der Republik geschrieben, in welchem er in den beleidigendsten Ausdrücken die ihm angebotene Gnade ablehnt. Aubanel wird auf Veranlassung der Französischen Regierung in einem Canton der mittleren Schweiz internirt werden. Dr. Bacher aus Wien, sehr angeblich mit einer literarischen Mission der Oesterreichischen Regierung beauftragt, hat sich gestern mit der Wittwe eines Seiltänzers, die im Hippodrom als Kunstreiterin angestellt ist, vermählt. Der General Gemeau, Oberbefehlshaber der Französischen Armee in Rom, ist in Paris angekommen. Kossuth soll incognito in Paris gewesen sein und sich gegenwärtig in Jersey aufhalten. Am letzten Sonntag fand im Elysée ein großes Diner statt, dem unter Andern der ehemalige Sardinische Finanzminister Graf Cavour, der Präsident der Turiner Deputirtenkammer Ratazzi und der General Franzini beiwohnten. Die Gemeinde-Commission von Lyon hat für den Empfang des Präsidenten der Republik die Summe von 60,000 Franken votirt. — Man spricht heute von einem Duell, welches zwischen dem General Dembinski und einem höheren Administrations-Beamten Ledien statt haben soll.

[Die Parteien.] Die Köln. Ztg. schreibt: Der Versuch, den gestern Dr. Véron zur Bekehrung der Anti-Bonapartisten gemacht, ist nicht gelungen. Der „Siècle" macht sich lustig über den guten Doctor, und die „Union" stellt sich, als nehme sie ihn au sérieux, und benutzt diese Gelegenheit, um zu erklären, daß sie und ihre Anhänger sich dem Elysée nicht anschließen, sondern ihrer Fahne getreu bleiben werden. Diese Erklärung ist wichtig, und das um so mehr, als bekanntlich das Elysée sich sehr eifrig bemüht, die Anhänger des Grafen Chambord für sich zu gewinnen. Alle in dieser Beziehung geschehenen Schritte, veröffentlichte Broschüren und Zeitungs-Artikel scheinen keine Resultate gehabt zu haben, und der Erbe des Marquis de Buonaparte steht den Anhängern des Nachkommen der Könige von Frankreich noch eben so fern, wie früher. Was alle Parteien, besonders aber auch die Legitimisten, zu einem noch mehr reservirten Auftreten veranlaßt hat, sind die fortwährenden über eine baldige Proclamation des Kaiserreichs circulirenden Gerüchte.

[Militairische Thätigkeit.] Auffallend ist es bei allen Versicherungen tiefen Friedens, daß gegenwärtig in Frankreich Vieles für die Armirung der Festungen, und zwar besonders der See-Festungen geschieht, was von den Zeitungen gar nicht erwähnt wird. Den Mittheilungen eines kürzlich aus Frankreich zurückgekehrten Freundes verdanken wir die Nachricht, daß in Cherbourg z. B. vor Kurzem ein ganzer Artilleriepark aus Rennes angelangt ist, um die Hafenwerke, welche allerdings zur vollständigen Armirung über 400 Geschütze bedürfen, zu armiren, daß in den abgesonderten Forts bei Paris und in Vincennes mit besonderer Sorgfalt die Train-Equipagen inspicirt und in Stand gesetzt werden, und daß in allen Uebungen und Märschen ersichtlich die Bestimmung für einen möglicherweise baldigen Feldgebrauch hervortritt. — Auch von dieser Seite wird uns der Zustand der Französischen Armee für den Augenblick ein vortrefflicher genannt, der indessen ohne eine kriegerische Thätigkeit kaum lange auf dieser Höhe zu erhalten sein dürfte. Für die Cavallerie geschieht mehr und Durchgreifenderes, als bisher je geschehen ist, und die Fortschritte sind überraschend für den, der die Französische Cavallerie der Restaurations-Periode und während der Orleans'schen Usurpation noch im Gedächtniß hat. (Pr. Wehrztg.)

Großbritannien.

△ **London**, 7. Sept. [Verhandlungen der wissenschaftlichen Gesellschaft; Schiffsbau; keine Vergünstigung mehr für Indische Seide.] Die Verhandlungen der Britischen Gesellschaft zur Beförderung der Wissenschaften in Belfast umfassen, so viel davon bis jetzt in die Presse überging, jedenfalls ein recht reiches Material von Neuigkeiten. Daß die Naturwissenschaften in solchen Versammlungen noch immer eine ganz überwiegende Rolle einnehmen, sollte für die historischen und socialen ein Sporn zu lebendigerer Entfaltung sein. Aber es ist die politisch praktische Thätigkeit, welche bei ihnen der Pflege der reinen Wissenschaft in die Quere kömmt. Die Naturforscher sind im Parlament nicht nöthig und brauchen auch keine Zeitungs-Artikel zu schreiben. Sie sitzen ruhig im Laboratorium und kümmern sich um den Lärm draußen nicht, und wenn sie dann auf den Congreß kommen, haben sie natürlich die meisten Früchte stiller Forschung mitzubringen. Für die National-Oekonomen wird aber in England auch die

---

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 10. September.

Angekommene Fremde. Hotel de Rome: v. Bykoff, Kaiserl. Wirkl. Staatsrath und Kammerherr, mit Gemahlin, aus Petersburg. Mazères, Präfect, aus Paris. — König von Portugal: Parzelski, Procurationsrath, aus Warschau. — Hotel de Petersbourg: v. Flotow, Rittergutsbesitzer, aus Kogel. Graf O'Donell, K. K. Wirkl. Kämmerer, aus Teplitz. Gräfin O'Donell aus Teplitz. — Hotel de Russie: Poignaud, Königl. Großbrit. Capitain und Cabinets-Courier, aus London. — British Hotel: v. Werdeck, Rittergutsbesitzer, aus Cottbus. — Meinhardt's Hotel: v. Koszutski, Rittergutsbesitzer, aus Jankowo. Ritter v. Korytowski, Gutsbesitzer, aus Lemberg. — Hotel du Nord: Sametzky, Major im 3. Ulanen-Regiment, aus Fürstenwalde. v. Quitzow, Gauch, Dutreux, v. Gentzkow, Rittmeister im 3. Ulanen-Regiment, aus Fürstenwalde. — Rheinischer Hof: v. d. Brinken, Landstallmeister, aus Neustadt. — Luz' Hotel: Tscharoukowski, K. K. Russischer Titular-Rath, aus Warschau. v. Tscharoukowski, K. K. Russischer Titular-Rath, aus Petersburg. — Hotel des Princes: Baron v. Dachröden, Großherzoglich Mecklenburgischer Kammerherr, aus Neustrelitz. — Kellner's Hotel de l'Europe: v. Ferno, Rittergutsbesitzer, aus Hagen. — Schlösser's Hotel: v. Bredow, Rittergutsbesitzer, aus Laaslich. v. Arnim, Rittmeister a. D. und Rittergutsbesitzer, aus Alt-Temmen. v. Wohlgemuth, Major a. D, aus Brieg. v. Frankenberg, Major und Bataillons-Commandeur, aus Soldin.

—♂ Der hiesige Frauen-Verein für die Mission in China feierte gestern Nachmittag sein Stiftungsfest durch einen Gottesdienst in der Böhmischen Kirche, wobei Prediger Knak die Festpredigt hielt.

— V Gestern gegen Abend fuhr ein kleines Wägelchen, bespannt mit einem Paar langhaariger Ponny's, an einem Gasthause in der Klosterstraße vor. Auf dem Wägelchen saß ein alter ärmlich gekleideter Mann mit langem weißen, auf die Brust hinabreichenden Barte, neben ihm eine nicht viel jüngere Frau. Der Gastwirth, dem die ganze Erscheinung seltsam vorkommen mochte, der auch die fremde Sprache der Ankömmlinge nicht verstand, verweigerte ihnen die Aufnahme. Um einen Fürsprecher zu finden, wandte sich der alte Reisende in Französischer Sprache an einen gerade vorübergehenden Offizier. Man erfuhr nun, daß der Fremde direct aus dem Innern Sibiriens komme, wohin er als kriegsgefangener Französischer Sergeant im Jahre 1812 gebracht worden, sich dort angesiedelt, verheirathet und vierzig Jahre verlebt hatte. Urplötzlich erwachte aber bei dem Greise die Sehnsucht nach seiner Heimath, und so machte er sich, unterstützt von den Russischen Behörden, auf den Weg, um nach seiner Vaterstadt Nancy zurückzukehren, wo er freilich wohl Nichts, als Erinnerungen der Jugend und die Gräber der Seinen wiederfinden dürfte.

— L Ueber die Wirksamkeit der Spar-Vereine, deren Gründung wir dem jetzt verstorbenen General-Staats-Kassen-Buchhalter Liedke verdanken, erfahren wir, daß bei den zur Zeit in Berlin vorhandenen 15 mit der hiesigen Armen-Direction in Verbindung stehenden und 5 kirchlichen Spar-Vereinen (letztere in der Elisabeth-, St. Pauls-, Dreifaltigkeits-, Jacobi- und Louisenstädtischen Kirchen-Parochie) sich 1629 Sparer (Familien) mit einer Summe von 8124 Thlr. 24 Sgr. 8 Pf. während der letzten Spar-Periode 1851 bis 52 betheiligt haben.

Die Armen-Direction hat neuerdings diejenigen Armen-Commissionen, in deren Bezirken noch keine Spar-Vereine gebildet sind, aufgefordert, durch Bildung von Spar-Vereinen dazu beizutragen, daß der durch diese den Armen zu gewährende wesentliche Beistand sich gleichartig über alle Bezirke der Stadt verbreite.

— n Am Schlusse des Monats Juni 1852 belief sich die Zahl der Einwohner Berlins auf 442,425 Seelen. Im Juli 1852 wurden 687 Knaben, 611 Mädchen, zusammen 1298 Kinder geboren. Gestorben sind in demselben Zeitraume 585 Personen männlichen, 556 weiblichen Geschlechts, zusammen 1141 Personen. Von außerhalb sind angezogen: 1635 Personen männlichen, 1175 weiblichen Geschlechts, zusammen 2810 Personen; dagegen nach außerhalb verzogen: 1671 Personen männlichen, 1027 weiblichen Geschlechts, zusammen 2698 Personen. Unter den Angezogenen befanden sich: Beamte aller Kategorieen, Rentiers, Particuliers, Gutsbesitzer, Kaufleute, Gastwirthe, Künstler rc. 117, Meister 28, zusammen 145 selbstständige Personen; Studirende 12, Gewerbegehülfen 1042, Lehrlinge 59, Tagelöhner 119, Dienstboten 987, Frauen und Kinder 446, zusammen 2665 unselbstständige Personen; unter den Abgezogenen dagegen: Beamte rc. 169, Meister 17, zusammen 186 selbstständige Personen; Studirende 136, Gewerbegehülfen 912, Lehrlinge 32, Tagelöhner 133, Dienstboten 806, Frauen und Kinder 493, zusammen 2512 unselbstständige Personen. Die Bevölkerung hat sich demnach durch Abzug um 41 selbstständige Personen vermindert, dagegen durch Zuzug um 153 unselbstständige Personen, durch Mehrgeburten um 157, zusammen um 269 Seelen vermehrt, so daß die gesammte Civil-Bevölkerung Berlins am Schlusse des Monats Juli 1852 sich auf 442,694 Seelen belief. (P. Z.)

— V Der berühmte Holländische Landschaftsmaler Remi van Haanen hält sich, auf der Durchreise von Wien nach Petersburg begriffen, gegenwärtig hier auf, um, wie mehrere seiner fremden Collegen, die Kunstausstellung zu besichtigen.

— S (Reminiscenzen aus der Kreuzzeitung vom 10. September 1848.) Die Polizei benutzt das Droschkenfuhrwesen, indem Vater Karbe bei einer Droschkenfahrt durch den Kutscher statt nach seinem Schlupfwinkel nach der Monbijou-Wache gefahren wird. — Herr Held annoncirt eine neue Volksversammlung, und die Mitglieder der Linken wollen lieber in ihren Wahlbezirken „zu Gunsten des Vaterlandes wirken," als länger das Ministerium dulden. Die Stadtverordneten halten gegen die allgemeine Freiheit die Nachtigallensteuer aufrecht, und eine Compagnie Bürgerwehr prügelt sich auf der Schönhauser Chaussee. Die Demokratie verbreitet das Gerücht, Herr Waldeck sei nach Sanssouci berufen, um ein neues Ministerium zu bilden. — Im Anhaltischen Bahnhofslocal bildet sich der Anti-Reactions-Verein. Der constitutionelle Club erwacht endlich aus seinem langen Schlummer und sammelt seine Kräfte, um schaarenweise gegen die Demokratie zu ziehen.

—§§ Vor der zweiten Deputation des Criminalgerichts wurde gestern ein eigenthümlicher Betrugsfall verhandelt. Es war hier nämlich vor einiger Zeit der Handelsmann Helbig aus Hainau mit einer Ladung Kartoffeln auf dem Frankfurter Bahnhof angekommen. Ein junger unbekannt gebliebener Mann fand sich zu ihm, gab sich für den Sohn eines Restaurateurs in der Wilhelmsstraße aus und erklärte, die Kartoffeln kaufen zu wollen. Helbig ward mit ihm Handels eins und die Kartoffeln wurden auf zwei Wagen geladen, während die beiden Männer nachfolgten. Auf Vorschlag des Unbekannten ging Helbig mit ihm unterweges in einen Keller, um ein Glas Bier zu trinken. Es dauerte aber nicht lange, da war zu Helbig's Verwunderung der Unbekannte verschwunden, und als er auf die Straße trat, um nach seinen Kartoffeln zu sehen, auch die beiden Wagen. Da nur ein mit Helbig's Umständen bekannter Mann ihm diesen Betrug gespielt haben konnte, so wurde denn auch bald ermittelt, daß sich die Kartoffeln in dem Keller des mit ihm in Feindschaft lebenden Mehlhändlers Fischer befanden. Dieser machte nun zwar allerlei Ausflüchte, daß er z. B. die Kartoffeln von einem ihm unbekannten Oekonomen aus Schlesien gekauft habe, aber da die Säcke sämmtlich mit Helbig's Namen bezeichnet waren, auch alle übrigen Umstände gegen ihn sprachen, so wurde er der Hehlerei für schuldig erklärt und zu einer dreimonatlichen Gefängnißhaft verurtheilt.

Vor den Geschwornen wurde gestern eine Urkundenfälschung verhandelt. Ein Dienstknecht, der mit einem Dienstmädchen verlobt war, wollte dies Verhältniß auflösen, und sich mit dem Mädchen abfinden und wandte sich darum an den ihm bekannten Töpfergesellen Hausig. Dieser führte den Erstern deswegen nach einigen Tagen in ein Schanklocal, wo sich der Töpfergeselle Böttcher mit einem auf einen Stempelbogen geschriebenen Entsagungsattest der frühern Braut einfand. Der Raum zur Ausfüllung der dem Mädchen von Seiten des Knechts versprochenen Abfindungssumme war in dem Schein leer gelassen, so wie auch deren Unterschrift noch fehlte. Böttcher erklärte dabei, daß der Knecht, um die Sache in Ordnung zu bringen 25 Thlr. zahlen müsse, was jener auch that. Noch an demselben Tage erschienen die beiden Unterhändler wieder und brachten ihm die gedachte Schrift zurück, unter der sich nun die Unterschrift des Mädchens befand. Sehr bald aber brachte der Bräutigam in Erfahrung, daß das Mädchen von dem ganzen Gelde nur 5 Thlr. empfangen und sie auch ihren Namen gar nicht unter den Revers gesetzt hatte. Hiernach lag eine offenbare Urkundenfälschung vor, als deren Urheber bei der eingeleiteten Untersuchung sich Böttcher bekannte und Hausig, so wie den Schuhmacher Thiede als die Theilnehmer an derselben und an dem erzielten Gewinn angab. Dies Geständniß wiederholte Böttcher auch vor den Geschwornen wieder, während die beiden Anderen ihre Theilnahme an dem Verbrechen hartnäckig läugneten, deren sie jedoch einerseits durch die mit den stattgefundenen Ermittelungen übereinstimmende Bezüchtigung durch Böttcher und andererseits durch das Zeugniß des Betrogenen und dessen Braut überführt wurden. Auf das von den Geschwornen über alle Drei ausgesprochene Schuldig verhängte der Gerichtshof über Hausig, der schon einmal in Gemeinschaft mit Böttcher wegen einer Fälschung bestraft ist, 3½ Jahr, über Böttcher 3 Jahre und über Thiede 2½ Jahr Zuchthaus.

— V Morgen, Sonnabend, Vormittags, steht vor der vierten Deputation des Stadtgerichts die öffentliche Verhandlung gegen Herrn Dr. v. Jasmund, als Redacteur des Preuß. Wochenblatts, wegen des in der confiscirten Nummer 17 enthaltenen Artikels über die Dissidentenfrage an. Vertheidigt wird der Angeklagte durch Herrn Justizrath Geppert.

—♂ Der Umbau der Werderschen Mühlen rückt nur sehr langsam vor, indem mehrere Arbeiten bei demselben mit den größten Schwierigkeiten verknüpft sind. So erfordert das Auspumpen des Wassers viele Zeit.

— V Nirgends grenzt das Unschöne so nah an das Schöne in baulicher Beziehung, wie an der Passage, die vom Unterbaume nach dem Thiergarten führt. Links in der Schifferstraße zuerst Holzhöfe mit kleinen Bretterbaracken und dann anstoßend die schönsten und geschmackvollsten Prachtgebäude, die als vis-à-vis wieder verfallene Zäune, wüste Plätze und ein paar kleine Gartenhäuser haben. Wie wir hören, sollen jetzt Projecte auftauchen, um dort auch bauliche und des Platzes würdige Verschönerungen herbeizuführen.

— V Durch den großartigen Anwachs unserer Vorstädte und die dadurch vermehrte Communications-Benutzung der Stadtthore haben einige derselben bekanntlich in letzter Zeit wesentliche bauliche Aenderungen erleiden müssen. Selbst die neuangelegten Thore erscheinen schon nicht mehr groß genug, um für den aus- und einfluthenden Menschenstrom zu genügen. Dieser Uebelstand ist jetzt namentlich bei dem „Neuen Thor", am Ende der Louisenstraße hervorgetreten, weil dasselbe bekanntlich nur einen Durchlaß für die Fuhrwerke hat, und die Fahr-Passage nach Moabit, nach den Hamburger und Stettiner Eisenbahnhöfen u. s. w. bedeutend an Frequenz zugenommen hat. Demnach soll der Umbau dieses Thores nach dem Muster des Potsdamer in nächster Zeit bewerkstelligt werden, was ohne große Kosten und ohne große Vorbereitungen geschehen kann, da man nur die eisernen Pfeiler und Gitter umzusetzen braucht.

große Masse der praktisch-politischen Arbeit bald gethan sein, und sie werden sich ebenso wieder auf scharfe wissenschaftliche Forschung zu werfen im Stande sein, als sie damit in jener Zeit begannen, wo sich ihnen noch gar keine Aussichten auf praktische Wirksamkeit eröffnet hatten. Den Fernen der Wissenschaft, und sie hat sicher so weite Fernen, als sich dessen die Naturwissenschaften nur rühmen können, sind freilich bisher bloß Streifblicke der Phantasie ohne nachfolgenden Studienfleiß zu Theil geworden. Daß es der Phantasie auf diesem Gebiete nicht an Nahrung fehlt, dafür liefert auch ein neu aufgetauchter Erfindungsplan im Schiffsbau einen Beweis, über den das Mining-Journal berichtet. Watt verfiel in Träume, als er sah, wie der Dampf den Deckel des Theekessels hob; einem Mr. O. S. Browne ist es so ergangen, als er zusah, wie die Kinder flache, schräg geschleuderte Steine auf der Oberfläche des Wassers tanzen ließen („Butterstullenwerfen“ ist der Volksausdruck), und wie man das Spiel in Berlin mit den Pfeifenkopf-Untersätzen der Porzellanfabriken an der Unterspree getrieben sehen kann. Wozu, fragte sich Mr. Browne, müssen unsere Dampfschiffe nach New-York sich schwerfällig mit dem Bug durch das Wasser arbeiten, welches den Widerstand bildet, der sie so sehr viel langsamer fahren macht als Eisenbahnzüge. Wenn man sie so bloß auf der glatten Oberfläche des Wassers könnte nach Amerika herübergleiten lassen! Jetzt wird der größte Theil der Dampfkraft dazu verschwendet, das Wasser vor dem Buge zu zertheilen; wäre es möglich, den ganzen Schiffsbauch außerhalb des Wassers zu halten und dasselbe bloß mit einer ganz scharfen Kante zu durchschneiden, so würde die Dampfkraft ein Schiff noch weit schneller forttreiben können als einen Eisenbahnzug. Wenn man ein Schiff mit flachem Boden construiren und an diesem flachen Boden nach unten zu richtig gestellte schiefe Ebenen befestigt, und das Schiff würde dann mit großer Kraft vorwärts getrieben, so würde es gehn wie mit dem flachen Steine, der auch mit einer schiefen Ebene an die Oberfläche des Wassers anstößt; es würde dadurch vom Einsinken in das Wasser abgehalten werden, und der ganze Schiffskörper könnte seinen Lauf oberhalb des Wasserspiegels verfolgen, mit Beseitigung des Widerstandes bei Zertheilung des Wassers, welches fortan nur als glatteste aller Bahnen Dienste leisten würde. Das Schiff bestände in einem recht festen Kasten, gleich der Arche Noah, in Gestalt eines Parallelepipedums oder einer vierkantigen Röhre, mit den Dampfrädern ungefähr da, wo die Räder eines Wagens sitzen. Das Tubular-Princip mit seiner erwiesenen Festigkeit würde erstens auf das ganze Gebäude, und dann könne es auch auf die Zusammensetzung seiner Wände angewandt werden, die man aus lauter Hauptröhren und Nebenröhren und so fort bestehen lassen müsse. Dabei könne ein achtmal geringeres Gewicht als das eines gegenwärtigen Schiffes von gleicher Tragfähigkeit herausgebracht werden, so daß die Heraushebung aus dem Wasser erleichtert würde. Dann könne man es so lang bauen als man wolle, und bei seinem luftigen Ritte quer über die Köpfe der Wellen weg werde von Seekrankheit keine Rede mehr sein. Die Gefahr der Untiefen werde vermindert und eine Schnelligkeit erreicht werden, bei der 48 Stunden zur Fahrt nach Amerika und eine Woche zur Fahrt nach Indien ausreiche. Man braucht an diesen wirklich „fliegenden Holländer“ noch keinen großen Glauben zu haben und wird die kühne Idee doch der Notiznahme für würdig halten. Eine Veröffentlichung des Zollamts erklärt, daß Indische Seidenwaare, von Ueberland-Reisenden mitgebracht, die Zoll-Differenz, die sie bei directer Beziehung genießt, verliere.

♁ **London**, 7. Sept. [Neuigkeitsnoth. Irische Geschichte. Musikfest.] Aus gänzlichem Mangel an politischen Neuigkeiten, bei welchem dem Englischen Publicum ungefähr wie bei einem der Landesnebel, die sich auch schon eingestellt haben, zu Muthe ist, amusiren sich die Zeitungen heut mit Amerikanischen und Irischen Geschichten, der Schimpferei im Congreß und der kleinen Kriegführung zwischen den Orange-Männern und den Irischen Katholiken. In diesen letzteren hat freilich auch wieder der Mord seine blutige Zwischenscene gehabt. Der aus dem Hinterhalte erschossene Gutsbesitzer Ryom in Waterford, ein wie es scheint sonst in der Gegend nicht unbeliebter Mann, hatte die Ausweisung einiger zahlungsunfähigen Pächter von seinem Besitzthum damit zu büßen. Eine Orange-Demonstration fand in Martray statt, wo die orangistischen Pächter sich herbeiließen, 15 Acker Hafer selbst, und zwar bei Musik, für Capitain Stewart zu schneiden, der als Mitglied des Tory-Wahlcomites der Grafschaft von der katholischen Geistlichkeit förmlich in Bann gethan war, so daß kein Arbeiter sich ihm verdingen wollte. Kleine Irisch-Englische Fehden haben wir nun auch schon in London, so am Sonnabend in der Vorstadt Camberwell, erlebt. — Das große Musikfest in Birmingham beginnt heut; die angekündigten Compositionen aus Mendelssohn's Nachlaß werden zugleich als der Gipfelpunkt seines Talents bezeichnet.

* **London**, 7. Sept. [Geheime Abstimmung; das Oesterr. Anlehen; die „Times“ und Bonaparte; Vermischtes.] Wenn wir dem Wochenblatte „Atlas“ glauben dürfen, bereitet sich unter der Leitung Cobden's in der nächsten Parlaments-Session eine gewaltige Agitation zu Gunsten der geheimen Abstimmung vor. — „Times“ bringt in ihrem heutigen Leitartikel ihren Lesern die aus Deutschen Blättern entlehnte Notiz von dem neu abzuschließenden Oesterr. Anlehen im Betrage von 80 Mill. Gulden und begleitet sie mit der recht unfreundlichen Bemerkung, daß, wenn das aufzunehmende Capital zur Rückzahlung an die Nationalbank, zur Einziehung eines Theiles des Papiergeldes und zur Deckung des Deficits im Budget von 1853 verwendet werden sollte, nicht viel Geld für den in Aussicht gestellten Bau von Eisenbahnen übrig bleiben dürfte. — Zur Begründung ihrer Anschuldigungen gegen Louis Napoleon und zur Widerlegung der officiellen Angaben im „Moniteur“ bringt „Times“ heute einen (anonymen) Brief von einem Franzosen, der ebenfalls aus officieller Quelle wissen will, daß die Zahl der am 4. December in den Straßen Getödteten 1250 war. Vom Militair fielen 25 Mann. Die auf beiden Seiten Verwundeten, später eventuell Gestorbenen sind hier nicht mitgerechnet. Es ist nicht leicht abzusehen, wie die „Times“ durch derlei anonyme Angaben ihren Behauptungen eine glaubwürdige Stütze verschaffen will. — Des Königl. Preußischen Gesandten Ritters Bunsen kirchengeschichtliches Werk „Hippolytus and his age“ soll im Laufe dieser Tage ausgegeben werden. Ida Pfeifer's Reiseschilderungen aus dem Norden, sind unter dem Titel: „Journey to Iceland and travels in Sweden and Norway“ von Charlotte Fenimore Cooper in vortrefflicher Uebersetzung herausgegeben worden. — Von V. Schölcher, dem bekannten Mitglied der Montagne, ist erschienen (bei Chapman): Histoire des crimes du deux Décembre. Ueber den Inhalt des Buches belehrt uns der Titel genugsam. Wir wollen nur erwähnen, daß der Verfasser, im Gegensatz zu Ledru Rollin, die Englische Freiheit und Gastlichkeit als etwas nicht ganz zu Verwerfendes ansieht. — Im Laufe der vorigen Woche stand ein junger Mann aus Oesterreich, der sich hatte in die Themse stürzen wollen, unter der Anklage des prämeditirten Selbstmordes vor dem Lordmayor. Beim Verhör stellte es sich heraus, daß der junge Mensch einer angesehenen Familie angehöre, früher Secretair beim Grafen Molé gewesen war und durch anhaltende Studien tiefsinnig geworden sei. Auf die Verwendung des Oesterreichischen Consuls Rothschild wurde der Angeklagte in's Bethlehem-Hospital gebracht. — Der sehr ehrenwerthe A. W. Henley (Handelsminister) ist vom Festlande zurückgekehrt und liegt wieder den Geschäften ob. Auch der Staatssecretair des Innern Mr. Walpole und der Colonialminister Sir J. Pakington haben in Downingstreet zu thun, während Lord Derby und Mr. Disraeli die Parlamentsferien auf dem Lande genießen. Die „Edinburgh Post“ will wissen, Mr. Macaulay habe die Absicht aufgegeben, im Parlament zu sitzen, und die Whigs seien gesonnen, Mr. Horsman an seiner Statt in's Parlament zu bringen. Die „Scotish Preß“ dagegen hat einen Brief des gefeierten Historikers gesehen, worin er die Hoffnung auf eine baldige Zusammenkunft mit seinen Wählern ausspricht und seinen Freunden die erfreuliche Nachricht mittheilt, daß er die Bronchitis glücklich überstanden hat. — Nach dem „Liverpool Chronicle“ — welchem wir auch die Bürgschaft für die Wundermähr überlassen — geht ein dortiger Rheder mit dem Plane um, einen Schraubendampfer von 10,000 Tons Gehalt für die atlantische und Mississippi-Fahrt zu bauen.

Italien.

Nizza, 6. September. (T. C.-B.) Mehrere Französische Flüchtlinge sollen auf Requisition der Französischen Regierung in Piemont internirt werden.

Rom, 4. Sept. (T. C.-B.) Die Jagd und das Waffentragen sind in der Umgebung Rom's allgemein verboten worden, damit die Straßenräuber desto leichter von den Französischen Truppen unterdrückt werden können.

ИР* [Die Franzosen in Rom.] Man schreibt uns aus Wien vom 8. Sept.: Die Erklärung des Franz. „Moniteur“ über die Französische Besatzung in Rom hat hier in Wien einiges Aufsehen erregt, und zwar nicht etwa deshalb, weil man dem „Moniteur“ aufs Wort glaubt, sondern weil man der Meinung ist, daß das officielle Organ in dem gegenwärtigen Augenblicke, wo das Kaiserreich vor der Thür steht, diese Angelegenheit gar nicht hätte berühren sollen. Oder glaubt man in Paris wirklich, daß die Großmächte das neue Imperatorenthum anerkennen werden, ehe die erforderlichen Garantieen geboten sind, daß die Französische Besatzung Rom verläßt? Im Kirchenstaate ist man längst der Franzosen müde, und es sind hinreichende Belege vorhanden, um behaupten zu können, daß dies nicht von der Römischen Bevölkerung allein gilt. Wenn Oesterreich oder irgend eine andere Großmacht bis jetzt die päpstliche Regierung nicht in ihrer Forderung, daß die Franzosen abmarschiren, unterstützt hat, so mögen mancherlei Ursachen hierzu vorhanden gewesen sein, worunter namentlich der Zustand der päpstlichen Armee, welcher noch immer sehr viel zu wünschen übrig lassen soll. Gegenwärtig dürfte aber mit Bestimmtheit anzunehmen sein, daß der Abmarsch der Franzosen aus Rom bevorsteht, und wenn sich auch der Zeitpunkt nicht genau bestimmen läßt, wann derselbe vor sich gehen soll, so glaube ich doch nicht zu irren, wenn ich ihn als in den Monat December fallend festsetzet. So viel ist gewiß, daß das Kaiserreich so lange nicht proclamirt werden wird, als noch Französische Soldaten in Rom bequartirt sind. (Wir haben diesem Artikel eines meist sehr gut unterrichteten Correspondenten die Aufnahme nicht versagen wollen; wir müssen aber bemerken, daß nach unserer Ansicht in demselben die augenblicklichen factischen Verhältnisse nicht richtig aufgefaßt sind, und daß wir keineswegs an den Abmarsch der Napoleonischen Truppen aus Rom glauben. D. Red.)

Florenz, 28. August. [Zum Proceß Guerazzi.] Die zweite Hälfte dieser Woche ist wieder vom Proceß gegen die ehemaligen Minister und Mitglieder der provisorischen Regierung in Anspruch genommen worden, und der Zudrang ist so außerordentlich, daß nicht bloß die Akademie der Wissenschaften und Künste, wo der Proceß im Saal del buon humore verhandelt wird, fortwährend von Leuten umlagert, sondern auch die anstoßenden Straßen fortwährend von Menschen voll sind, die mit Mühe von der Gendarmerie und den starken Militärposten vom Eindringen abgehalten werden. Karten werden selbst an Mitglieder des Barreaus nur für einen Tag ertheilt. Nur die Vertheidiger erhalten Permanenz-Karten. Aus dem Umstande, daß man bedacht ist, Plätze ausfindig zu machen, wohin man die Oefen setzen könnte, läßt sich schließen, daß man kaum vor December an einen Schluß der Verhandlung denken kann, denn im November zündet man hier nie Feuer im Kamine an, und am Allerseelentage geht man gewöhnlich in weißen Pantalons zur Kirche. Die Herrichtung des Saales hat 7000 Scudi, also etwa 50,000 Lire gekostet, und doch ist sie sehr einfach. Die drei letzten Tage hat die schwierige Frage der Competenz in Anspruch genommen, die Guerazzi aufwarf, und die auch nur er aufstellen konnte. Er war nämlich in optima forma bestallter Minister, als der Großherzog seine Residenz verließ. Ein anderes Ministerium wurde nicht ernannt. Guerazzi hatte sich wiederholt gegen die Republik ausgesprochen, wozu sein College Montanelli drängte, der späterhin floh, während jener trotz aller Anträge, die Flucht zu ergreifen, woran ihn Niemand hinderte, ja wozu ihm Männer, welche die im März zu Gunsten des legitimen Herrschers erfolgte Reaction gemacht hatten, selbst riethen und behülflich sein wollten, auf seinem Platze blieb, bis andere gesetzlich dazu berechtigte Hände die Geschäfte übernahmen. Er behauptet nun, unter seiner Verantwortlichkeit als Minister des Großherzogs zum Besten des Staats zur Aufrechthaltung der Ordnung, wozu der Regent selbst ermahnte, unter seiner ministeriellen Verantwortlichkeit gehandelt zu haben und könne für diese Acte nicht von den gewöhnlichen Tribunalen, sondern nur vom Senat, dem nach der dermaligen, der Französischen Julius-Verfassung nachgebildeten Constitution das Recht die Minister zu verurtheilen zustand, abgeurtheilt werden; die gewöhnlichen Gerichtshöfe seien incompetent, während die Anklage in seinen damaligen Erlassen einfach das Verbrechen der verletzten Majestät erblickt, worüber den Tribunalen zu sprechen zustehe. Guerazzi galt seiner Zeit als der erste Advocat des Landes und vertheidigte seine Ansprüche mit großer Gewandtheit. Er ist ein Mann von mehr als 50 Jahren, hoher Statur und ziemlicher Beleibtheit. Sein ganzes Wesen trägt mehr den Stempel irgend eines reichen Gemeindevorstehers als das eines Politikers ex officio; sein Gesicht ist gebräunt und regelmäßig, die feurigen tiefliegenden schwarzen Augen sind von dichten schwarzen Brauen beschattet. Er trägt eine Perrücke von ähnlicher Farbe und eine goldene Brille. Das Italienische spricht er voll und kräftig, obwohl auch genügend weich. Das den Toscanern eigne Aspiriren der Kehllaute wird von ihm nur selten und dort angewendet, wo es wirklich mildert. Er sprach gegen dritthalb Stunden mit einer Ruhe und Würde, die um so mehr bewundert werden muß, als der Mann für seine eigene Haut focht, dabei vermied er Anspielungen und dergleichen, berührte das politische Feld nur insoweit er mußte, hielt sich streng an die formelle Rechtsfrage, und seine ganze Rede trug beinahe eine streng syllogistische Form; er erinnerte in seiner Redeweise lebhaft an einen ehemaligen Deputirten des Oesterreichischen Reichstages, der gegenwärtig, wenn ich nicht irre, einen hohen Posten im Oesterreichischen Ministerium des Unterrichts bekleidet. Selbst die Lücken und Sprünge wußte er so geschickt zu verdecken, daß sie während des Redens unvermerkt blieben. Er zog auch mehr das gebildete Publicum und die Juristen an, und wenn diese, was aus den Italienischen Gerichtshöfen nicht verbannt ist, Beifall zu zollen sich enthielten, muß man es dem Tact zuschreiben, der auch den gemeinen Italiener selten verläßt und der ein Erbtheil aus den alten Zeiten zu sein scheint. Wie vorauszusehen war, ging man auf seine Einwürfe nicht ein; das Gericht erklärte sich competent; er versuchte nun einen andern Weg, verlangte Aufschub und das Recht, gegen diesen Spruch beim Cassationshof zu appelliren, wobei sein Vertheidiger viel Gelehrsamkeit entwickelt und unter andern die Worte sagte: „Wir waren in der Wissenschaft bisher der Franzosen, und jetzt sind wir darin der Deutschen Sclaven.“ Auch dies wurde verweigert, und darüber gingen drei Tage hin. Neben Guerazzi sitzt auf der Anklagebank das ehemalige Mitglied der provisorischen Regierung Montanelli, ein Greis mit schneeweißem Haare und grauem Schnurrbarte, von militairischem Aeußern, mit hervorstechendem Kinn und tiefliegenden Augen. Sie sehen Beide sehr unbefangen aus und nehmen die untersten Sitze auf der Anklagebank ein; über ihnen sind noch zwei Reihen Bänke mit neun Angeklagten, beinahe durchweg schöne Köpfe von verschiedentlichem Alter, alle schwarz gekleidet, in weißen Westen und schwarzen Handschuhen, und es ist ein eigenes Gefühl, diese Leute, von Gendarmen geleitet, eintreten und von ihnen mit der Waffe in der Hand auf der Anklagebank bewacht zu sehen. Sie sind sehr unbefangen und unterhalten sich mit ihren Vertheidigern oft mit lachender Miene. Unter den Zuhörern bemerkt man täglich in der vordersten Reihe eine Gruppe, bestehend aus drei Frauen und einem Mann. Dieser ist ein Greis, dem das Alter das Gehen und Aufstehen bereits beschwerlich macht. Jene bestehen aus einer ältlichen Dame, einer jüngern Frau, in deren Gesicht noch Spuren von Schönheit, aber auch tiefen Grames liegen, und einer jungen hübschen Brünette von etwa fünfzehn Jahren. Sie sehen ununterbrochen nach der letzten Reihe der Anklagebank hin, wo ein Mann von etwa vierzig Jahren mit kahlem Kopfe und schönem runden Gesicht sitzt, der sehr heiter thut. Dieser Mann ist Montazzi, ehemaliges Mitglied der provisorischen Regierung. Der Alte ist sein Vater, die junge Frau sein Weib, das Mädchen seine Tochter, die ältliche Frau seine Mutter. Sie beobachten fortwährend sein Thun und Benehmen; aber wenn auch die Andern wegsehen und unter einander reden, der Mutter Auge weilt unverwandt auf ihres Sohnes Antlitz, späht fortwährend in seinen Mienen und beobachtet ihn ununterbrochen durch ein Glas, weil die alten Augen nicht mehr in die Ferne tragen. Der Mutter Liebe und Gefühle bleiben sich stets treu, und wenn auch alle Anker brechen. (Ostd. P.)

Spanien.

⩗ **Madrid**, 2. Sept. [Belagerungszustand; Aufhebung der Fueros und Aufregung.] Andalusien und Granada sind in Belagerungszustand erklärt worden. Der „Heraldo“ meint, es würde diese Maaßregel über noch andere größere Länder verhängt werden müssen, um dem Räuber- und Banditenwesen endlich ein Ende zu machen. Die nördlichen Provinzen gehen offenbar einer neuen Krise entgegen; die Frage über die Abschaffung der Fueros und alter Local-Privilegien beschäftigt die Gemüther lebhaft. Taruel scheint das Rendezvous der eifrigsten Carlisten zu sein. Mehrere carlistische Guerillas streifen von dort weit in's Land hinein; zeigen sich regelmäßige Truppen, so repliiren sich diese Guerillas, die auch Cavallerie haben, meist auf's Gebirge. Der Feldruf dieser Carlisten ist der absolute König! Sie sind gut bewaffnet. Wenn sich das Ministerium auf die Aufhebung der Fueros capricirt, so weiß ich nicht, wie's hier werden wird.

Schweiz.

Basel, 6. September. Der provisorische Verwaltungsrath der Centralbahn hat dem Bundesrath, so wie den Regierungen von Basel-Stadt und Land, Solothurn, Aargau, Luzern und Bern angezeigt, daß er sich constituirt habe und demnächst um Concessions-Gewährungen bei den betreffenden Behörden einkommen werde.

Niederlande.

00 **Gravenhaag**, 6. September. Der ehemalige General-Gouverneur von Niederländisch-Indien, Herr Rochussen, ist aus Frankreich hierher zurückgekehrt.

Rußland.

St. Petersburg, 3. September. [Danilow †.] Am 23. August starb hier der Geheime Rath und Senator J. Danilow, 82 Jahre alt. „Er war“, sagt die Petersburger Zeitung, „31 Jahre lang der Person Sr. Kaiserlichen Hoheit des verewigten Großfürsten Konstantin Pawlowitsch attachirt gewesen, welcher ihn mit seinem vollen Vertrauen beehrte.“ Auch der wirkliche Staatsrath Bizow, Russischer General-Consul in Genua, ist mit Tode abgegangen.

Griechenland.

Athen, 31. August. [Papolakis. Marsh und die Traubenkrankheit.] Die Regierung hat jene Bewohner Lakoniens, welche sich bei den aufständischen, durch den jetzt in festem Gewahrsam befindlichen Mönch Christophoros Papolakis hervorgerufenen Bewegungen betheiligt hatten, amnestirt. Nur 6 Individuen, worunter ein besonders fanatischer Geistlicher, wurden von diesem Gnaden-Acte ausgeschlossen. Vasillari, welcher den Vater Christophoros in die Hände der Justiz überliefert hatte, erhielt nebst einer Gratification von 6000 Drachmen noch eine monatliche Pension von 50 Drachmen. Er gedenkt sich in Vonitza anzusiedeln, um sich in seiner Heimath nicht einem Rache-Acte der dort sehr zahlreichen Anhänger des verhafteten Prädicanten auszusetzen. — Der Bevollmächtigte der Vereinigten Staaten von Nordamerika Herr Marsh wird, dem Vernehmen nach, nach Ablauf von drei Monaten wieder hier eintreffen, um die definitive Aeußerung der K. Griechischen Regierung in der Angelegenheit des Missionars King entgegenzunehmen. — Die Traubenkrankheit hat so verheerend gewüthet, daß die Korinthen-Ernte von ganz Griechenland nebst den 7 Inseln höchstens 25 Mill. Pfund schlechter Qualität betragen wird. In der Umgegend von Patras beträgt die Ernte anstatt der gewöhnlichen 15—16 Mill. Pfund diesmal nur 1 Million. (Lloyd.)

Gottlieb Samuel Liedke.

(Eingesandt.)

Und sie trugen einen stillen Mann hinaus zu seiner ewigen Ruhe! Wer war der Todte? Wir bezeichnen ihn wahr allein und aus dem tiefsten Herzen: er war ein Freund, ein Vater der Armen.

Gottlieb Samuel Liedke wurde geboren im Jahre 1803. In der Grafschaft Rautenburg hoch oben im Preußischen Norden, unfern des Curischen Haffs, stand seine Wiege, und der erste Tag des Frühlings war sein Geburtstag. Sein Vater war Amtswachtmeister der Grafschaft und ein Mann, der wegen seines milden Herzens und seiner strengen Gerechtigkeitsliebe eben so sehr geliebt als gefürchtet wurde, und in der höchsten Achtung seiner hohen Patrone stand. Das Bild, welches unser verstorbener Freund dem Verfasser dieser Zeilen von seinem Vater entwarf, war das eines Patriarchen, welcher Recht und Frieden in seinem Verwaltungsbezirke mehr durch das Ansehn seiner Person als des Amtes erwirkte; nur der Verbrecher hatte zu zittern vor ihm. Unter dem Einfluß eines solchen, über sein ganzes Leben hinwirkenden Vorbildes, wuchs unser Liedke fröhlich empor und empfing seine Schulbildung auf der Cantorschule zu Lappinen, einem Dorf an der Gilge, welche die hohe Schule der Grafschaft ist und von der letzten Erbgräfin von Truchseß zu Waldburg, außer noch vielen andern wohlthätigen Stiftungen, die ihr ein bleibendes und gesegnetes Andenken in dem Herzen ihrer Unterthanen gesichert haben, errichtet wurde, um die gräflichen Beamten der Nothwendigkeit zu überheben, ihre Söhne und Töchter in entfernte und kostspielige Erziehungsanstalten zu senden.

Mit dem 14. Lebensjahre, und nachdem er seinen ältesten Bruder, fechtend und sterbend als Offizier für seinen König und das Vaterland, zu betrauern gehabt, kam er in die erbgräfliche Gerichtskanzlei auf Schloß Rautenburg und betrat somit seine Beamtenlaufbahn. Er lernte hier als Gerichtsschreiber und späterhin als Gerichtsbeisitzer das Recht üben, ohne es studirt zu haben, und blieb in dieser in der Erinnerung ihm ewig theuren Stellung, bis er zum Soldaten ausgehoben wurde. Kurz vor seinem Abgange aber nach Potsdam unter die Garde-Ulanen starb ihm auch sein Vater, nachdem ihm der Tod seine Mutter schon früher entrissen.

Als Rekruten wurde ihm bei einem Feldmanöver das rechte Auge ausgeschossen, und diesem Unglück haben wir es zuzuschreiben, daß er nach seiner Heimath nicht wieder zurückging. Er gelangte in den Besitz der Civilversorgungsberechtigung und wurde als Unteroffizier einer Invalieen-Compagnie zuerst in den Militairbureaux beschäftigt, arbeitete später auf der Intendantur des Gardecorps, gelangte im Jahr 1839 und nach manchen vergeblichen Bemühungen in eine feste Anstellung als Geheim-Secretair in der Königl. General-Staatskasse und rückte daselbst im Jahre 1844 in die Stelle eines Buchhalters hinauf. — Im Schlosse zu Rautenburg sah er den Anfang, im Königlichen Schlosse zu Berlin das Ende seiner Beamtenlaufbahn.

Betrachten wir nun aber den Entschlafenen nach seiner öffentlichen Wirksamkeit. Kaum hatte er eine sichere Existenz gewonnen, so trieb ihn der Drang seiner Seele, sich dem Wohle seiner ärmeren Mitbürger zu weihen. Mit dem 1. October 1839 übernahm er das Vorsteheramt in der 35. Armen-Commission, die des Hamburger Thorbezirks, und entwickelte darin eine Thätigkeit, deren Erfolge zu den schönsten gezählt werden müssen, welche auf diesem Felde errungen sind. Alle seine freie Zeit widmete er dieser Angelegenheit, und wir sehen ihn von jetzt täglich in seinem Bezirke, Haus bei Haus, Trepp auf, Trepp ab steigen, in die Dachkammern hinauf, in die Keller hinunter, und was ihn dahin begleitete, war sein Herz, oder wir treffen ihn in seinem kleinen Arbeitszimmer einsam nachsinnen über die empfangenen Eindrücke und wie der grenzenlosen Noth, welche sich ihm hauptsächlich als eine tief moralische darstellte, abzuhelfen, oder aber auch wir finden ihn mit seinen Freunden wandern über Feld oder bei einem Glase Bier, und seine einzige Unterhaltung ist die Pflege des Armenwesens. Sein Herz lag ihm dann auf der Zunge und seine Seele in seinem Geist. Die Mitglieder seiner Armen-Commission, welche durch sein Beispiel und seinen Eifer angeregt — sie gestehen mir dies sicher mit freudigem Herzen zu — eine das gewöhnliche Maaß weit überragende Thätigkeit entwickelten, wurden alle seine Freunde, und überhaupt mußte Jeder ohne Ausnahme, ob hoch ob niedrig, welcher in die persönliche Nähe dieses seltenen Menschen kam, ihm Liebe zollen. Er stellte sich jedem Auge unwillkürlich als ein Opfer dar, das auf dem Altare Gottes und zum Heile der Menschheit an seinem eigenen Feuer aufbrannte. Sich selber vergaß er ganz und gab immer aus seiner Tasche, wo die gebotenen Mittel nicht ausreichten; er lebte nur in dem Leben seiner Pflegebefohlenen und führte fortwährend den goldenen Spruch im Munde und handelte nach ihm: Des Bruders Heil mein eigen Heil. Unzählige Täuschungen und bittere Erfahrungen machten ihn nicht irre oder konnten ihn verleiten, seine Hand zurückzuziehen von dem Werke der Liebe, welchem er sein Leben gewidmet hatte und nach seiner ganzen Organisation widmen mußte; Schmerz wohl empfand er darüber, doch er beklagte dann nur, daß Gottes Ebenbild durch die Noth und das Elend, gleichviel ob verschuldetes oder nicht, denn die Schuld führt zum Elend und das Elend zur Schuld, so tief verirren konnte, sein Vertrauen, seine Liebe mit Falschheit und Betrug zu erwidern. Erst in der letzten Zeit seines Lebens zwang ihn seine eigene wieder drückend gewordene Lage, und um den Verpflichtungen nachkommen zu können, welche er bei seinen Bestrebungen im Vertrauen auf Gottes Beistande eingegangen war, darin eine Ausnahme zu machen; Undank aller Art hatten auch nicht nachgelassen, sein Herz zu verwunden. In jenen glücklichsten Tagen seines Lebens aber, und sie waren ihm so glücklich, weil sie sein Leben zur That machten und seiner Thatkraft sich ein immer größeres Feld eröffnete, kam er sehr bald zu der Ueberzeugung, daß alle die ungeheuren Mittel, welche in hiesiger Stadt auf die Armenpflege verwendet wurden, nichts weiter erzielten, als die Armuth zu pflegen, d. h. ihren Wachsthum zu mehren, aus Almosenempfängern Almosenjäger zu machen, und er fand keine andere Abwehr gegen diese Noth, als die Menschen zu vermögen, sich wieder auf sich selber zu stützen. Und er begründete zu diesem Behuf am 21. März 1845 sein Sparkassensystem, zuerst nur zum Zwecke der Anschaffung von Winterbedürfnissen, in dessen weiterer Ausführung es lag, daß nur der Krüppel und das Kind einer Unterstützung bedürftig sein sollte. Er lehrte die Armee darin ihre vereinigten Kräfte zu einer Kraft verschmelzen, sich aus vielen Armen in einen Reichen zu verwandeln; er lehrte die Armen und Wohlhabenden sich wieder als Glieder einer großen Familie zu betrachten; er predigte den Menschen durch seine That das „Liebet Euch unter einander“ unsers Erlösers.

Der Erfolg dieser Sparkasse war ein außerordentlicher, ihre Wirksamkeit verbreitete sich weit über den Hamburger Thorbezirk, sie dehnte sich aus über die ganze Stadt, und eifrige Nachahmung fand sie noch weit über den Grenzen derselben durch ganz Preußen und Deutschland und auch über dessen Grenzen hinaus. Die Größe dieses unserm entschlafenen Freunde selbst unerwarteten Erfolges erweckte ihm aber den Neid, und die Einfachheit seines Systems verführte da Manche zu sagen: Ei, das hätt' ich auch gekonnt, was ist Besonderes dabei! Es erging ihnen wie mit dem Ei des Columbus. Unserm Liedke aber wurde die Anerkennung seines Königs und der städtischen Behörden, und konnte ihn fernerweit trösten und ermuthigen, daß ihm die Monarchen von Oesterreich und Schweden und Dänemark, Würtemberg, Sachsen und Belgien mit den ehrendsten Handschreiben erfreuten, die letzteren Beiden übersandten ihm außerdem noch die große goldene Verdienst-Medaille, und daß ihn die Gesellschaft zur Beförderung der Künste und nützlichen Gewerbe in Hamburg zu ihrem Ehrenmitgliede ernannte. Rastlos thätig und unbeirrt durch das Raisonnement seiner Gegner, denen er nichts weiter entgegnete als: was nützt das Reden, handelt! was nützt Eure Liebe und Sorgfalt für die Armen in tönenden Worten; beweist sie durch Thaten; unbeirrt also durch seine Gegner, erweiterten sich seine Ideen unter der fortwährenden Arbeit seines Geistes, und so gründete er im Sommer 1846 seine Brotsparkasse, deren Bedarf an Getreide, da er bald täglich über 7000 Pfd. Brot in den beiden Bäckereien seines Bezirks backen lassen mußte, ihn nöthigte auf den Kornmarkt zu treten. Hier und aus den Berichten der Zeitungen erkannte er bald, daß eine Theurung bevorstehe, wurde ihm die Ahnung der im Jahre 1847 über das Vaterland hereinbrechenden Hungersnoth. Und nun wandte sich der kühne und unbemittelte Mann, und da ihm nirgend anders im Auslande eine Aussicht auf den Erwerb billiger Brotstoffe ersichtlich war, an das Handlungs- und Exportationshaus Georg E. Müller jun. in Petersburg und schloß mit demselben einen Vertrag auf Lieferung von 1000 Wspl. Roggen und 70,000 Ctr. Roggenmehl. Und während aus allen Gegenden des Vaterlands die Bitten um Abhülfe gegen die hereinbrechende Noth sich täglich mehrten, und das Gouvernement keine Vorräthe zu diesem Behufe besaß, durfte sich unser Liedke still und seelig lächelnd nun sagen: ich habe Brot für meine Armen und kann auch zur Noth weiter aushelfen. Er hätte durch einfache Abtretung der Schlußscheine ein reicher Mann werden können, sein Sinn aber stand nicht nach Golde; er wies das ihm deshalb gemachte Erbieten zurück! — —

Inzwischen waren die Mitglieder seiner Armen-Commission, die täglichen Zeugen seines rastlosen und segensreichen Wirkens, in Gesammtheit bei Sr. Majestät unserem Allergnädigsten Könige vorstellig geworden, daß die Dienste dieses außerordentlichen Mannes in gegenwärtiger Zeit dem Gemeinwohle höchst unentbehrlich seien, und erwirkten ihm so einen durch den Finanzminister ertheilten General-Urlaub auf unbestimmte Dauer aus dem Staatsdienst. Dadurch war unserem Liedke die nöthige Zeit für seine Arbeiten und Plane gewonnen, und er half nun die Berliner gemeinnützige Baugesellschaft in's Leben rufen. — „Und sind wir unserer Drei so gehen wir vor; die Helfer finden sich dann!“ mit diesem Zurufe ermuthigte er den Landbaumeister Hoffmann, als dieser zu zagen begann, zu dem Werke, und hat mich genannter Herr am Grabe des Entschlafenen ermächtigt, dieses Zeugniß seiner Alles belebenden Energie und Begeisterung hier anführen zu dürfen. Eben so gründete er die Kranken-Unterstützungs- und Sterbekasse der hiesigen Brettschneider-Innung und war mit den Planen der Umwandlung seiner Sparkasse in eine Spar-Prämienkasse — in Verbindung mit einer alljährlich zu ertheilenden Tugendprämie hatte er sie gleich anfangs gesetzt, obgleich er deren Beibehaltung für die

---

— S Die revolutionäre Propaganda in London hat jetzt folgende Stellung: Fickler, Gögg, Schimmelfennig, Schurz, Schmolze und Genossen waren von der Französischen Regierung in der ersten Hälfte des vorigen Jahres aus Paris und Frankreich ausgewiesen, und seitdem war London der ausschließliche Heerd des revolutionären Treibens. In London gab es Flüchtlingsverbindungen jeder einzelnen Nationalität. Für Italien stand und steht noch jetzt Mazzini allein an der Spitze der Flüchtlinge. Die Franzosen hatten und haben Louis Blanc und Ledru Rollin, Jeden mit seiner Partei, zum Führer. Die Polen wurden bisher durch Alfred Darasz (vor einigen Wochen verstorben), die Wallachen oder Romänen durch Bratiano und die Ungarn durch Kossuth und während seiner Abwesenheit in Amerika durch seinen zurückgebliebenen Stellvertreter Niklas Kiß repräsentirt. Nur die Deutsche Propaganda hatte sich nie umfassend vereinigen können und ist noch bis zur heutigen Stunde in sich gespalten. Unter diesen einzelnen Nationenverbindungen besteht seit geraumer Zeit eine Vereinigung sämmtlicher Nationalitäten in dem europäischen Centralcomité, gebildet aus Ledru-Rollin, Alfred Darasz, Mazzini und Arnold Ruge; sein Organ war früher die Zeitschrift: „La voix du proscrit“ und ist jetzt die Zeitschrift „Les peuples“. Gegen dieses Centralcomité wurde und wird hauptsächlich Seitens der Deutschen revolutionären Kräfte intriguirt, unter welchen sich in neuerer Zeit zwei Corporationen gebildet haben, die Londoner Emigrationsgesellschaft und der Deutsche Agitationsverein. Früher waren die an der Spitze stehenden Persönlichkeiten mit einander verbunden, bald aber kam es durch Eifersucht und Zank zu den skandalösesten Anfeindungen unter einander und zur vollen Spaltung. Der Emigrationsverein besteht namentlich aus Kinkel, Willich, Schurz, Reichenbach, Oppenheim, Meyen, Tschow, Schimmelfennig, Haug, Borkheim, Schwelge, Schönemann, Damerow, Oswald, Dietz, Harke, Gerbert, Jülich &c. Der Agitationsverein aus Ruge, Fickler, Tausenau, Sigel, Gögg &c. Diesen Vereinen gegenüber bestehen in London aber auch noch die Communisten-Verbindungen, und auch von diesen giebt es zwei Fractionen: die Marx-Engels'sche, welche den neuen Communismus will und ihn mehr theoretisch auszubilden und auszubreiten sucht, und die Willich-Schappersche, welche nur unter dem Deckmantel der communistischen Gleichheitstheorie die Arbeiter für die revolutionären Ideen zu gewinnen und dieselben zu blinden Satelliten der Socialdemokratie zu machen bestrebt ist. Der Hauptführer Willich ist daher auch Mitglied des Emigrationsvereins und der Verbündete Kinkel's. Zu diesen Communisten-Verbindungen, obgleich sie keineswegs national abgeschlossen sind, gehören übrigens meistens nur Deutsche, sehr wenige Franzosen.

— S Der frühere Feuilletonist der Constitutionellen Zeitung Dr. Kossak, von dem die Fama berichtete, daß er von der officiösen Presse gewonnen worden sei, hat in diesem Sommer eine Reise nach Italien gemacht.

— S Der Physiker Arago in Paris erklärt in einem längern Aufsatz, daß er sich überzeugt habe, es sei unmöglich, auch nur auf einen Tag die Witterung mit Sicherheit voraus zu bestimmen. Wird manchen stören, diese Behauptung.

— S Auf der Breslauer Industrie-Ausstellung war auch eine neue Sorte Papier ausgestellt, und zwar aus Kiefernholz verfertigt. Eine Fabrik bei Warmbrunn hat diesen Versuch gemacht und sehr gelungene Proben von Pappe, Pack- und einem guten festen Conceptpapier geliefert. Man ist jetzt beschäftigt, auch Versuche mit feinern Papiersorten zu machen.

— V Wir haben neulich mitgetheilt, daß 2 Kellnerinnen in der Freiburger Bahnhofs-Restauration den Haupttreffer in der Verloosung der Breslauer Industrie-Ausstellung erhalten haben, nämlich einen eleganten Wagen. Das Loos dazu war ihnen von einem in der Nähe begüterten Herrn geschenkt, der den beiden Mädchen jetzt 200 Thaler für den Gewinn bot. Sie haben dies Anerbieten aber abgelehnt und den Wagen an den Grafen Zieten um 400 Thaler verkauft. — Hinsichts eines andern Gewinnes hat der Humor wieder seine Rolle gespielt, nämlich einundzwanzig Theilnehmer eines Looses haben ein Paar Wasserstiefeln gewonnen.

— S In einigen süddeutschen Staaten zeigt sich die merkwürdige Erscheinung, daß auf dem Lande von den Kindern wieder stark das Heckerlied gesungen wird, und der Schulmeister prügelt sie, wenn sie falsch singen, um mit gutem Gewissen sagen zu können, er habe sie wegen ihrer politischen Gesinnungen körperlich gezüchtigt!

— V Die größte Linde nicht nur in Berlin, sondern auch wohl eine der überhaupt existirenden sieht man vor dem Rosenthaler Thore im Garten des Locals, wo sich das Gräbert'sche Sommertheater befindet.

— V Wer nach Oesterreich reisen will, präparire sich nur im Voraus auf allerlei Paß-Unbequemlichkeiten; es kommen darüber gegenwärtig so viel Klagen vor wie nie zuvor. Vor etwa drei Wochen beabsichtigt ein junger Oekonom aus der Gegend von Ratibor eine Reise nach Oesterreich. Er ist versehen mit einem Regierungs-Paß, gültig zur Reise durch die Deutschen Bundesstaaten, als deren Zweck „zum Vergnügen“ angegeben. Der Reisende gelangt bis nach Dresden und erbittet sich das Visum des nur zum Visiren der Pässe nach Oesterreich dort angestellten Oesterreichischen Beamten. Dieser verweigert es und will es nur ertheilen, wenn ein anderer Reisezweck als das „Vergnügen“ angegeben wäre. Der junge Oekonom ist erstaunt, daß man in Oesterreich nicht mehr vergnügt sein soll und sucht sich dadurch zu helfen, daß er dem Beamten begreiflich zu machen sich bemüht, wie er beabsichtige das Nützliche mit dem Angenehmen zu verbinden und im Kaiserstaate etwas für sein Fach Nützliches zu lernen wünsche. — „In Oesterreich werden Sie nichts lernen!“ klingt die wenigstens nicht egoistische Antwort des Paß-Visirers, der auf seiner Weigerung verharrt. Endlich nahm sich der Attaché der diesseitigen Königlichen Gesandtschaft in Dresden, Herr v. Ziegler, des Landsmanns an, und diesem gelang es, dem Oekonomen den Oesterreichischen Schlagbaum zu öffnen. — So wird diese Angelegenheit von der Breslauer Zeitung erzählt.

— n Neulich blieb ein Eisenbahnzug, obschon er Vorspann hatte, zwischen dem Bahnhofe und dem Tunnel bei Ulm beinahe stecken. Als man der Sache auf den Grund forschte, ergab sich, daß viele Tausende von Raupen auf den Schienen sich befanden nur auf diesen sich fortbewegten und, von den Rädern zerquetscht, die Schienen ganz schlüpfrig machten. Eine ähnliche Erscheinung zeigte sich vor einigen Tagen bei Essendorf und Winterstetten. In der Nähe des letzteren Ortes waren auf die Länge von 3000-—4000 Fuß die Schienen ganz mit unzähligen Raupen bedeckt, während links und rechts fast keine Raupe entdeckt werden konnte. Die in der Nähe liegenden Rüben-Acker waren längs der Bahnstrecke total abgefressen. (Wahrscheinlich Raupen von den Weißlingen, Pontia, Brassicae, Rapae oder Napi.)

— V Ein hiesiger Rechnenmeister hat zu seinem Privatvergnügen zusammengezählt, daß in des bekannten Herrn Leibrock Ritterromanen, von denen so eben der 142ste Band erschienen ist, nicht weniger als 12,000 Ritter und gegen 8000 Gespenster verbraucht worden sind. Von Geist aber keine Spur.

— S Zum Glück sind die meisten Mitglieder der Ersten Kammer Grundbesitzer mit mehr oder weniger Jagd, auf der sich doch immer noch trotz des gloriosen Jagdgesetzes ein Volk Rebhühner findet, die dann an der gutsherrlichen Tafel ein deliciöses Souper geben. Andernfalls würden wir bedauern, daß jetzt die Kammer nicht versammelt ist, da die Kammeralisten sonst Gelegenheiten hätten, in der vis-à-vis gelegenen Weinhandlung ein deliciöses Rebhuhn und zwar für nur $7\frac{1}{2}$ Sgr. zu dejeuniren oder soupiren, während überall bei den Traiteurs der Residenz die beliebten Thierchen in weit höherem Preise stehen!

— V Die überirdische elektro-magnetische Telegraphenleitung auf der ganzen Strecke der Berlin-Hamburger Eisenbahn — die für das Genre des Durchgehens nach Amerika sehr wichtige Straße — ist seit einigen Tagen fertig geworden und in Benutzung genommen.

— S In den sogenannten „Italiener-Läden“ werden bekanntlich vielfach Original-Gläser mit in England eingemachten Früchten, verkauft. Die Londoner medicinische Zeitung „Lancet“ macht jetzt darauf aufmerksam, daß die meisten dieser Früchte in gesundheitsgefährlicher Weise präparirt worden sind, indem dazu, um ihnen das frische grüne Aussehen zu erhalten, Kupfer verwendet wird. Man kann sich von dieser schädlichen Präparation sehr leicht überzeugen, wenn man in die Sauce einen polirten Draht legt, der dann alsbald oxydirt. — Das genannte Blatt erklärt, daß in ganz London nur ein einziges Geschäft sei, das sich zur Präparation der Früchte nicht jenes gefährlichen Mittels bediene.

— S Die Hitze in diesem Sommer hat allerlei seltsame Erscheinungen herbeigeführt. So sahen sich in einem Pariser Theater bei der Vorstellung der „Alice“ die Fashionables der ersten Ranglogen „genöthigt“, die Damen um Erlaubniß zu bitten, sich — wie die obersten Gallerlebewohner — die Röcke ausziehen zu dürfen, — erhielten dieselbe und wohnten der Vorstellung in Hemdsärmeln bei.

— V An allen Stadtthoren von Wien sind jetzt große Tafeln von Blech angeschlagen, auf welchen amtlich geschrieben steht: „In Wien wird links gefahren und ist links auszuweichen.“ Glückliche Reise!

— Z Die Königl. Hoftheater-Verwaltung hat die abgelaufenen Contracte des Sängers Pfister und der Sängerin Frau Bötticher wieder verlängert. — Mit Genehmigung des Ministeriums des Königl. Hauses ist das Inventarium des vormaligen Königsstädtischen Theaters, jedoch mit Ausnahme der Bibliothek und Musikalien, dem Theater-Unternehmer Herrn Cerf jun. für eine in Raten zu zahlende Summe von 15,000 Thlrn. verkauft worden.

— L Die Privat-Theater-Gesellschaft Thalia in der Alexanderstraße Nr. 26 wird am Sonntag den 12. d. Mts. mit Genehmigung des Polizei-Präsidiums zum Besten der allgemeinen Landes-Stiftung zur Unterstützung hülfsbedürftiger Veteranen und invalider Krieger der Preußischen Armee als National-Dank eine Vorstellung geben und hat hierzu das Stück: 1813, 1814 und 1815, vaterländisches Schauspiel in 3 Abtheilungen mit Gesang, von Held, gewählt.

— Z Ein Hamburger Literat Heitmann hat eine Comödie geschrieben und an die Theater versandt, die den Namen „Unsinn“ führt. Freimüthige Bescheidenheit!

— S Director Renz giebt in Frankfurt a. M. am 14ten seine letzte Vorstellung.

— Z In einigen Tagen wird der Aeronaut Godard von Hamburg wieder hier eintreffen, um Luftreisen mit seinem neuen Riesenballon l'Univers zu unternehmen. Der Luftschiffer beabsichtigt eine unserer wissenschaftlichen Notabilitäten zur Fahrt, behufs Anstellung meteorologischer Beobachtungen, einzuladen.

Zukunft nicht als nothwendig erachtete — der Begründung einer Armen-Colonie auf dem Wedding, der Errichtung einer allgemeinen Altersversorgungs-Kasse für Bürgerliche und anderer dem Wohle der Armen gewidmeten Anstalten beschäftigt, als die unglücklichen Märztage des Jahres 48 all' seinen Bemühungen ein bedauernswerthes Ziel setzten. Denn hatte er gerungen bisher mit der leiblichen wie geistigen Verarmung des Volks als mit einem Riesen und sahe ihn schon matt werdend zu Boden sinken, so erhob sich in seinem Rücken jetzt ein viel gefährlicherer Feind, der das Verderben des ganzen Vaterlandes im Auge hatte, die Anarchie. Er rang auch mit ihm auf Leben und Tod und stellte sich als eine Säule an den Thron seines Königs. Unter vielem Andern bewog er noch, um den wild aufbrausenden Sturm der Massen durch Gewährung von Arbeit zu beschwören, die Amtleute Bötzow und Griebenow, das Land willig und sofort herzugeben, über welches alsdann der Schifffahrtskanal nach Spandau geführt wurde, aber — Untreue und Verrath waren über ganz Preußen gekommen wie eine Seuche, es steckte diese Krankheit nun auch die Gemüther der Armen in seinem Bezirke an. Sparen und Erwerben? Davon konnte keine Rede mehr sein, als die Propheten des Tages alle Köpfe verdrehten, als der Staat nur Regenten, keine Regierte mehr brauchte. — — Nur Wenige blieben ihrem Freunde und Vater getreu und in dem Zauber seines Wesens gebannt.

Aber der Kummer über dies Verwehen seiner schönsten Hoffnungen und die Sorge um die Last der auf seinen Schultern nun drückenden Verpflichtungen, fast täglich neue Verluste, Täuschungen und Anfeindungen aller Art in Verbindung mit den angestrengtesten und jetzt freudenlosen Arbeiten, dies Alles hatte seine Gesundheit nur untergraben, und warf ihn in Neustadt a. d. Dosse, wohin er sich vor dem Treiben der Residenz zurückgezogen hatte, aufs Krankenbett und auf ein Krankenbette der schwersten Art. Schon früher einmal hatte er um seine geschwächte Gesundheit ins Bad reisen müssen, und er kehrte gestärkt zu den Seinen zurück; diesmal aber faßte ihn die Krankheit auf den Tod. Noch einmal zwar genas er so weit, daß er im vorigen Jahre seinen Bureaudienst wieder antreten konnte, aber es hatte dies fast nur, so scheint es im Willen der Vorsehung gelegen zu haben, nur darum geschehen sollen, daß seine Vorgesetzten und Collegen auch auf diesem Felde sein Werth und sein Andenken unvergeßlich werde. Er starb am 2. September um ½2 Uhr des Mittags, und begraben wurde er, wie er es angeordnet hatte nach der Weise seiner Heimath. Dem Tode wie dem Leben bot er ein entschlossenes, in seinem Gott ergebenes Herz. Sei ihm die Erde nun leicht, auf welcher er einen langen und guten Kampf gekämpft!

Indem wir dies schreiben, ist ihm seine Gattin, mit welcher er in einer 20jährigen, glücklichen, wenn gleich kinderlosen Ehe gelebt, in den ewigen Frieden nachgefolgt. Daß sie Beide zugleich sterben würden, hatte ihr Gatte geahnt, und ihr Begräbniß und Grabstelle neben der Seinen bestellt. — So ist von dem Hause des Edlen jetzt Nichts mehr auf Erden als sein Gedächtniß!

L. G.

Vermischtes.

Ischl, 3. Sept. Ein bekannter Wiener Arzt machte, von einer Erholung und Badecur aus Gastein heimkehrend, über unsern Berg einen Ausflug von Hallstadt nach Aussee. Auf dem Koppen wurde er von einer giftigen Schlange in die Hand gebissen. Obwohl die schleunigste Hülfe ihm durch den eben dort anwesenden Dr. Dumreicher zu Theil wurde, schwebt sein Leben noch immer in Gefahr. Es spricht sich sowohl hier wie in Aussee die größte Theilnahme für denselben aus. Eine telegraphische Depesche unterrichtete seine Familie von dem Unglück und berief die Gemahlin zu dem Leidenden. — In Wien starb neulich ein Wärter des Thiergartens zu Schönbrunn, unter furchtbaren Schmerzen an einem Biß der dort aufbewahrten Klapperschlange. (A. A. Z.)

London, 26. August. [Statistisches.] „Londres n'est plus une ville; c'est une province couverte de maisons!" hat ein berühmter Franzose gesagt, und er hat Recht. Auf einem Flächenraum von 16 Englischen Quadratmeilen erheben sich gegen 300,000 Häuser mit einer Gesammt-Einwohnerzahl von über 2 Millionen. Hierunter befinden sich 30,000 Schuhmacher, 24,000 Schneider, 4000 Doctoren und Apotheker und 170,000 Dienstleute. Von der Gesammt-Einwohnerschaft wohnen 350,000 auf der Südseite der Themse in Southwark und Lambeth; das eigentliche London, der fünfmal größere Theil, liegt nördlich. Die Verbindung zwischen beiden Stadttheilen wird — den Tunnel uneingerechnet — durch sieben Brücken bewerkstelligt, deren Bau zwischen 5 und 6 Millionen Pf. Sterl., also gegen 40 Mill. Thaler, gekostet hat. Die Seele Londons ist der Handel. Eine Schöpfung dieses Handels und wiederum auch sein Erzeuger ist die Bank. Ihre Fonds (Assets) belaufen sich — laut einem Bericht vom Jahr 1850, die Zahlen sind jedoch nicht constant — auf mehr als 42 Mill. Pf. St.; übersteigen also die Preußische Staatseinnahme um das Dreifache. Ihre Verpflichtungen (liabilities) erreichen nicht voll die Höhe von 39 Mill. Pfd. Sterl., worunter 20 Millionen Banknoten. Der Handel selbst bietet folgende Zahlen: in den Londoner Hafen laufen alljährlich — eine Durchschnittszahl angenommen — 30,000 Schiffe ein, darunter 8000 aus fremden Häfen und 22,000 Englische Küstenfahrzeuge. Unter jenen 8000, die den Weltverkehr Englands unterhalten, fahren wiederum 5000 unter Britischer Flagge. Die jährlichen Londoner Zolleinkünfte belaufen sich über 11 Mill. Pf. St. und erreichen genau die halbe Höhe der Englischen Zolleinnahme (22½ Mill.) überhaupt. Von den 84 Mill. Zeitungsbogen, die alljährlich in England gestempelt werden, kommen nahe an 50 Mill. auf London selbst, und von den 193,000 Pf. St., welche die Annoncensteuer einbringt, zahlt London allein 70,000 Pf. St. Die Einnahme an Briefporto ist enorm; sie beträgt 880,000 Pf. St. oder etwa 6 Mill. Thlr. London verbraucht in Küche und Kamin, in Werkstatt und Fabrik 3½ Mill. Tons Kohlen. Aufgegessen werden jährlich: 240,000 Rinder, 1,700,000 Hammel, 28,000 Kälber, 35,000 Schweine und ein unbestimmbares Quantum von Speck und Schinken. Die Zahl des wilden und zahmen Geflügels, einschließlich Hasen und Kaninchen (von letztern, die man bei uns verschmäht, werden 680,000 consumirt) erreicht die Höhe von 4,024,400. Außer den Eiern, die England selbst liefert, werden noch weitere 75 Mill. verbraucht, die von Frankreich und Deutschland kommen. Jährlich werden 170 Mill. Quart Porter und Ale getrunken. Diebe zählte man im Jahr 1838: gewaltthätige 220, gewöhnliche 5000. Bettelbriefbetrüger 136. Alljährlich werden 50,000 Menschen auf den Kirchhof getragen; doch dieser Abgang hält den Vergleich mit dem Wachsthum nicht aus. (Z. Z.)

Inserate.

Ein junges anständiges Mädchen, das mehrere Jahre in einem großen Hause als Hausmädchen conditionirt, im Frisiren, Putzmachen und sämmtlichen Handarbeiten Bescheid weiß, wünscht zum 2ten October a. c. als Jungfer oder eine ähnliche Stelle einzunehmen. Näheres bei dem Geheimen Ober-Tribunalsrath Hrn. Gad, Bernburgerstr. No. 22a, 1 Treppe.

Dienst-Gesuch.

Ein noch im Dienst stehender Diener, welcher mehrere Jahre in einem Gräflichen Hause ist, wo er gut empfohlen wird und gute Zeugnisse besitzt, sucht unter bescheidenen Ansprüchen bei einer hohen Herrschaft eine andere Stelle zum 1. October oder 1. November. Näheres Ritterstr. 51, 1 T. h.

Ein Hauslehrer, Candidat der Theologie oder noch lieber der Philologie, der musikalisch ist, gute Zeugnisse und wo möglich schon Beweise seiner Befähigung geliefert hat, Knaben zu erziehen, findet sofort ein Unterkommen und wird ersucht, sich unter Einreichung seiner Atteste und sonstigen Verhältnisse und Bedingungen schriftlich zu melden bei dem Unterzeichneten.

Seubersdorf bei Marienwerder, den 7. Sept. 1852.

Freiherr von Frankenberg-Proschlitz.

Einige sehr gut empfohlene Erzieherinnen und Landwirthschafterinnen, welche noch zum 1. October Stellen suchen, weist nach W. E. Seidel in Neustadt E.-W.

In der Königl. Strafanstalt zu Brandenburg ist der Mangel an Aufseherinnen, welche für diesen Posten geeignet sind, sichtbar geworden.

Die Direction fordert hierdurch Personen, die zur Annahme des in Rede stehenden Amtes sich geeignet fühlen, auf in frankirten Briefen und unter Einsendung glaubhafter Führungszeugnisse — in vorläufiger Ermangelung derselben unter Berufung auf achtbare Personen ihres Wohnorts resp. der Herren Geistlichen — ihre Offerten der Direction einzusenden.

Brandenburg, den 26. August 1852.

Königl. Direction der Strafanstalt. Schmidt.

Landgüter-Verpachtung.

Das im Wirsitzer Kreise, Regierungs-Bezirk Bromberg, 3 Meilen von Nakel (Ostbahn) belegene Allodial-Rittergut Topolla und die Vorwerke Josephinowo und Ferdinandshof sollen sofort einzeln oder zusammen auf längere Zeit verpachtet und gleich übergeben werden. Dieselben enthalten circa 2400 Morgen Acker (Gerstboden), 310 M. Wiesen, 100 M. Hütung, 110 M. Seen, 180 M. Wald und mehrere andere Nutzungen. Qualificirte und zahlungsfähige Pachtbewerber können die Güter täglich in Augenschein nehmen, auch bei dem Unterzeichneten die Pachtbedingungen einsehen und nähere Auskunft erhalten.

Runowo bei Vandsburg (Westpreußen), den 6. Sept. 1852.

C. Hübke, Rentmeister.

Holzverkaufs-Anzeige.

Es sollen

Donnerstag den 16. Sept. d. J. Vormittags 10 Uhr im Krehfeldtschen Gasthause zu Königs-Wusterhausen folgende Hölzer versteigert werden:

I. Oberförsterei Königs-Wusterhausen.

40	Klaftern Kiefern-Kloben,	Ablage Biebegs-Garten.
4½	" " (runde),	
7½	" " Knüppel	
43	" Stubben	
112¼	Klaftern Eichen-Kloben,	Ablage Schweinebucht.
49¾	" " (roth),	
45	" " Knüppel,	
51	" " Stubben,	
117	" Kiefern-Kloben,	
16½	" " Knüppel,	
41¼	" " Stubben,	
69	Klaftern Eichen-Kloben,	Ablage Brückchen.
29½	" " (roth),	
577¼	" Kiefern-Kloben,	
109¾	" " Knüppel,	
16	Klaftern Eichen-Kloben — Neue Ablage. —	
31¼	Klaftern Kiefern-Kloben,	Rochgraben-Ablage.
3¼	" " (runde),	
25½	" " Knüppel.	

II. Oberförsterei Hammer.

45	Klaftern Kiefern-Kloben, Jagen 10,	Belauf Staakow.
40	" " Stubben,	
9¾	" " Kloben, Jagen 14,	
9	" " Kloben, Jagen 23,	
3	" " Knüppel,	
108	" " Stubben,	
16	Klaftern Kiefern-Stuben, Jagen 43,	Belauf Massow.
136	" " Jagen 59,	
54	Klaftern Kiefern-Kloben, Jagen 92,	
30	" " Stubben, 104,	
67	desgl. 105,	Belauf Buchholz.
40	desgl. 106,	
178½	desgl. 111,	
38	Klaftern Kiefern-Stubben, Jagen 115,	Belauf Neubrück.
506¾	desgl. 120,	
323¾	desgl. 132,	
63	Klaftern Kiefern-Kloben, im Haderwinkel.	
822	Klaftern Kiefern-Kloben,	Ablage Neubrück.
507	" " Knüppel,	
85	desgl. II. Klasse,	
1½	" Erlen-Kloben,	
3	" " Knüppel,	
	" Pappeln-Kloben,	
1	" " Knüppel,	
866¾	Klaftern Kiefern-Kloben,	Ablage Alte Weinberg.
254¾	" " Knüppel,	
115½	Klaftern Eichen-Kloben,	Ablage tiefe Keller.
24	" " Knüppel,	
364¾	Klaftern Kiefern-Kloben,	Ablage Blachheide.
57½	" " Knüppel,	

III. Oberförsterei Klein-Wasserburg.

2½	Klaftern Kiefern-Kloben, Jagen 2,	Schutzbezirk Buck.
2	" Eichen-Kloben, Jagen 2,	
1	" " Knüppel,	
532¾	Klaftern Kiefern-Kloben, Jagen 15,	
93½	" " Knüppel,	
35½	Klaftern Kiefern-Kloben, Jagen 57,	Schutzbezirk Krausnick.
10½	desgl. Jagen 67,	
25½	Eichen-Kloben (Borkholz), Jagen 32, 44, 45, 55 u. 65,	
60	Eichen desgl., Jagen 32,	
25½	" " Knüppel, Plättholz, Jagen 32,	
17	" Birken-Kloben, Jagen 34,	
2½	Klaftern Eichen-Kloben, Jagen 48,	Schutzbezirk Groß-Wasserburg.
2¼	" " Knüppel,	
1	" " Kloben, Jagen 50,	
43½	Klaftern Kiefern-Kloben, Jagen 76,	Schutzbezirk Dahme.
10½	" " Knüppel	
25½	" " Kloben, Jagen 79,	
112¼	" " Kloben, Jagen 74, 78, 85, 86, 91, 94, 99 u. 100,	
86	Klaftern Kiefern-Kloben, Jagen 109,	Schutzbezirk Neuendorf.
30	" " 110,	
32	" " 111,	
146	Klaftern Kiefern-Kloben, Jagen 115,	Schutzbezirk Hermsdorf.
30	" Knüppel,	
20	" Knüppel II. Klasse, Jagen 154 und 165 des Belaufs Stregang.	
81	Klaftern Kiefern-Kloben,	Auf der Ablage Kleine Mühle.
14	" Knüppel,	

Die speciellen Verzeichnisse dieser Hölzer sind bei den Herren Oberförstern Messow zu Forsthaus Fasanerie, Hartig zu Forsthaus Hammer und Ising zu Forsthaus Klein-Wasserburg einzusehen, welche die Hölzer auf Verlangen auch vorzeigen lassen werden.

Die Verkaufs-Bedingungen werden im Termine näher bekannt gemacht, und wird bemerkt, daß der vierte Theil der Meistgebote in demselben als Angeld bezahlt werden muß, und daß dies auch für diejenigen Gebote gilt, welche den Tarwerth nicht erreichen, und auf welche der Zuschlag im Termin nicht ertheilt wird.

Berlin, den 3. September 1852.

Der Königliche Hofkammer- und Forstrath von Schele.



Die Licht- und Seifen-Fabrik von H. Sarre jun. Stralauerstr. Nr. 16

empfiehlt ihre so beliebten Silberkerzen, welche bei einer ruhigen und hellen Flamme das 8er Licht 5½ Stunden und das 6er Licht 7 Stunden Brennzeit besitzen, der Preis ist per Pack 9½ Sgr., bei 20 Pack 9 Sgr.; Millykerzen, das Pack 8½ Sgr., bei 20 Pack 8¼ Sgr.; Palmwachskerzen, das Pack 8 Sgr., bei 20 Pack 7¾ Sgr. Bei Abnahme von Partieen billigere Preise.

Dienst-Gesuch.

Ein noch in Dienst stehender herrschaftlicher Bedienter, der gute Zeugnisse besitzt, sucht unter bescheidenen Ansprüchen in einem großen adeligen Hause ein gutes Unterkommen, wo möglich zum 1 October. Zu erfragen Bernburgerstraße Nr. 25, eine Treppe h.

Eine verheirathete Dame, geprüfte Lehrerin, beabsichtigt vom 1. October d. J. an in ihrem Hause wöchentlich einmal einen Englischen und einen Französischen Salon zu eröffnen, wodurch jungen Mädchen Gelegenheit geboten werden soll, sich nicht allein in der Englischen und Französischen Umgangssprache zu vervollkommnen, sondern auch durch gemeinschaftliche Lectüre die besten Schriftsteller genannter Sprachen kennen zu lernen.

Das Honorar für wöchentlich 2 Stunden beträgt monatlich 2 Thlr. Hr. Director Merget, Vorsteher der höhern Töchterschule auf der Friedrichsstadt und der damit verbundenen Bildungsanstalt für Lehrerinnen, will die Güte haben, in seinen Sprechstunden von 1—3 Uhr nähere Auskunft zu ertheilen. Schützenstr. 9.

Berlin, den 9. September 1852.

Bleiröhren zu Brunnen- und Wasser-Leitung empfiehlt billigst, auch übernimmt das Legen derselben, so wie Reparaturen an Brunnen

L. Böhler, Fabrikant, Jüdenstraße No. 49.

Schöne Palmen, Cicadaeen, Phoeiir, Corisa, Dasiterien, Zamien, Chamoedoren zu verkaufen bei Bohne, Berlin Hamburgerstr. 13.

Caffé de Bàviere,

Unter den Linden Nr. 26, Ecke der Friedrichs-Strasse.

Dieses höchst elegante und jetzt auf das Neuste decorirte Local empfehle ich dem geehrten Publikum zur gefälligen Beachtung. In den grösseren Salons wird von 12 bis 5 Uhr à la Carte gespeist, so wie in den sehr bequem eingerichteten und mit separaten Eingängen versehenen Zimmern Déjeuners, Diners und Soupers eingenommen werden können, wozu ich meine direct bezogenen Champagners, Bordeaux- und Rheinweine billigst empfehle.

Pietsch, Unter den Linden Nr. 26.

Moebles-, Spiegel- und Polster-Waaren empfiehlt in reicher Auswahl zu billigen Preisen **A. Schroeder,** Tischlermeister. **47, Leipzigerstraße 47.** **nicht** zu verwechseln mit der Firma **„vormals Schroeder."**

Die **Droguerie- u. Farbe-Handlung** von **Eduard Sarre,** Werdersch. Markt Nr. 4 A., empfiehlt ihre **eigenen Fabrikate:**
Stubenbohner-Wachs-Masse,
Fußboden-Glanz-Lack,
Buchbinder-Lack,
Brauner und weißer Lederlack,
Stiefel-Glanz-Lack,
Stiefelsohlen-Lack, welcher das Durchdringen des Wassers verhindert,
in bester Qualität und zu den billigsten Preisen.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Asphalt.

Ich sehe mich zu der Anzeige genöthigt, daß Herr Friedrich Maisan in Berlin, Behrenstr. 34, nur allein den natürlichen Asphalt aus den Minen von Seyssel (in Frankreich) für Berlin und Umgegend ununterbrochen von mir bezieht und verarbeitet, und daß alle anderen unter diesem Namen fälschlich empfohlenen Asphalte nicht von mir herrühren.

Hamburg, den 7. September 1852.

General-Agentur der Asphalt-Compagnie von Seyssel für Deutschland und den Norden.
A. T. Mevius.

Ein **Pianino** von schönem Ton, fast neu erhalten, ist für einen soliden Preis zu haben Linkstr. 15 Part. rechts.

Direct aus Genf

erhielt neue Sendungen der feinsten goldenen und silbernen Cylinder- und Anker-Uhren und empfiehlt solche en gros et en detail, als goldene Anker-Uhren 8 Tage gehend in 22 Rubinen, die nobelsten Damen-Cylinder-Uhren, emaillirt, mit Brillanten und Perlen, gold. Anker-Uhren in 13 Rubinen von 32 Rt., gold. Cyl. in 4 Rubinen von 22 Rt., silb. Anker in 13 Rubinen von 17 Rt., silb. Cyl. von 11 Rt. an, bei zwei- auch vierjähriger Garantie des Richtiggehens —

die Genfer Uhren-Niederlage von R. M. Goldhorn, Königsstraße Ecke 30, neue Friedrichstr.

Lange und kurze Ketten allerneuester Façons in größter Auswahl zu wirklichen, aber festen Fabrik-Preisen.

Kartoffel- und Rübenschneide-Maschinen,

mit der silbernen Preismedaille prämiirt, auch als die zweckmäßigsten Maschinen anerkannt, so wie Malz- und Kartoffel-Quetschmaschinen, so wie vorzügliche Handschrootmühlen und Häckselschneide-Maschinen empfiehlt zu reellen Preisen

J. Amuel, Hofmechaniker und Hoflieferant Sr. Maj. des Königs, Königsstraße 33, Ecke der neuen Friedrichsstraße.

Einem hochgeehrten Publicum beehren wir uns ganz ergebenst anzuzeigen, daß wir eine bedeutende Auswahl von achromatischen Operngläsern für ein und zwei Augen in allen Größen und in den elegantesten Façons vorräthig haben. Die Gläser derselben sind nach den Regeln der Optik gewählt, gearbeitet und fein geschliffen, und sowohl für kurzsichtige als schwache Augen besonders eingerichtet und zu äußerst billigen Preisen zu haben. Auch empfehlen wir Brillen für augenschwache Damen und Herren, die sich durch Leichtigkeit und bequemen Sitz auszeichnen, rosten, kühlen oder kälten nicht, hindern so wenig die Haar-Toilette als den Kopfputz, conserviren die Augen, stärken deren Sehkraft, und wo dieselbe fehlt, wird sie vermöge der Construction der dazu gewählten zweckmäßigen und allerbesten Gläser wieder hergestellt.

Alle an Augenschwäche Leidenden werden ergebenst eingeladen, um so mehr, als sobald wir die Augen angesehen und untersucht haben, sogleich die passenden Augengläser gegeben werden. Ferner empfehlen wir die Lorgnetten für Damen und Herren in den schönsten und neuesten Façons, sowohl für kurzsichtige als schwache Augen und für diejenigen Personen, die in der Entfernung nicht Alles genau unterscheiden können. Große und kleine Fernröhre, Mikroskope zum wissenschaftlichen Gebrauche, Loupen und Lesegläser. Auch sind wieder Thermometer zu 15 Sgr. pro Stück vorräthig.

Gebrüder Strauß, Hof-Optiker,
Königsstraße No. 61, neben dem Königl. Postgebäude.



Königstr. Nr. 61. neben der Post
F. Wagner & Co. aus Solingen
empfehlen: Jagdgewehre, Büchsflinten, Bolzen-Büchsen unter Garantie,
Schrotbeutel, Pulverhörner, Hirsch- u. Nickfänger,
Degen, Rappiere, Salon- u. a. Pistolen, Terzerole,
Sporen, Steigbügel, Trensen, Candaren,
Messer u. Gabeln, Scheeren, Korkzieher, Uhrketten,
Champagnerbrecher, engl. Rasiermesser
u. a. Stahlwaaren billigst.

Marie Mohr,
Pariser Corset-Fabrik,
Franz. Str. 44, Ecke vom Gendarmenmarkt.
Vollständiges Assortiment von Corsets in allen Façons, Gürteln, Tournures, Haar- u. Stepprôcken ꝛc. Aufträge aller in dies Fach einschlagenden Artikel werden prompt und billig ausgeführt.

Die **T. Trautwein'sche Buch- und Musikalien-Handlung (J. Guttentag) Leipzigerstr. Nr. 73.**, empfiehlt ihr wirklich reichhaltiges, bis auf die neueste Zeit fortgeführtes
Musikalien-Leih-Institut
zur geneigten Benutzung. Hiesige wie Auswärtige geniessen die vortheilhaftesten Bedingungen. Prospecte gratis.
Alle Musikalien mit höchstem Rabatt.

Im Verlage von **August Hirschwald** in **Berlin**, **Unter den Linden 69.**, Ecke der Schadowstr., ist so eben erschienen:

Das
physische Leben
in
populären Vorträgen
dargestellt von
Dr. Daniel Fr. Eschricht,
Professor der Physiologie an der Universität zu Kopenhagen.
I. Hälfte. Gr. 8. Mit 58 Abbildungen. Geh.
Preis 1 Thlr. 15 Sgr.
Die II. Hälfte (Schluß) des Werkes erscheint im October d. J.

So eben ist erschienen und vorräthig bei **Adolph Enslin**, **Unter den Linden 61**:
Enthüllungen des Landes-Lotterie-Wesens
oder die fünf Senatoren von Genua
von
Paul Alexander Otto v. Karczewski,
Königlicher Rechtsanwalt und Notar zu Inowraclaw.
Preis 15 Sgr.

Aechtes China-Wasser,
als das feinste Riechwasser anerkannt, und wegen seiner nervenstärkenden, erfrischenden und belebenden Bestandtheile, so wie wegen seines feinen, bleibenden Wohlgeruchs dem ächten Eau de Cologne weit vorzuziehen. Preis pro Flasche 22½ Sgr.
In Berlin bei Hrn. **Bacher**, Königsstr. Nr. 23, stets vorräthig.

Bekanntmachung.

Die Besitzer von Prioritäts-Obligationen der
Friedrich-Wilhelms-Nordbahn
benachrichtigen wir hiermit, daß die am 1. October d. J. fälligen Zinsen dieser Obligationen vom genannten Tage an, nicht bloß bei unserer Hauptkasse dahier, sondern auch **bei den Herren Gebrüder Arons in Berlin**, insofern sie vor Ablauf des Monats October daselbst präsentirt werden, erhoben werden können.

Cassel, am 6. September 1852.

Die Direction der Friedrich-Wilhelms-Nordbahn.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Minna Gottgetreu mit Hrn. Herrmann Römmel zu Ziesar. Frl. Rosalie Noah mit Hrn. Heinrich Pick zu Landsberg a. d. W. Fräul. Maria Ullmann mit Hrn. Albert Lessing zu Breslau.

Verbindungen.

Herr Carl Schliemann mit Fräul. Bertha Halter hiers.; Herr Emil Helm mit Frl. Johanna Lawnyzak hiers.

Geburten.

Die heute früh um 6 Uhr hier erfolgte glückliche Entbindung unserer geliebten Pflegetochter, Charlotte de Rège, geb. von Dresky, von einem gesunden Knaben zeigen wir, in Abwesenheit ihres Mannes, ihren und unsern Verwandten und Freunden, statt jeder besonderen Meldung, ganz ergebenst hiermit an.

Gorzyn, Provinz Posen, den 9. Sept. 1852.

Freiherr von Harlem-Gorzyn,
Wilhelmine von Harlem, geb. von Bonin.

Ein Sohn dem Hrn. Dr. Hahndorff in Schwedt a. O.

Todesfälle.

Hr. Heinrich Mehl hiers.; Frl. Agnes Gollnow hierselbst; Frau Luise Sparfeld hiers.; Hr. Kürschnermstr. Bonnet; Frau Maria Heinrich hiers.; Hr. Baptist Bertinetti hiers.; Hr. Louis Sengbusch in Stettin; Herr Rentier Daniel Fr. Hauck in Templin.

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 10. September. Im Opernhause. (132. Vorstellung.) Concert: 1) Ouverture zur Oper „Der Hausirer", von Onslow; 2) Arie aus der Oper „Die Nachtwandlerin", von Bellini, und 3) Tyrolienne von Dahlström, gesungen von Fräulein Hertha Westerstrand aus Stockholm. Hierauf: Der Maurer. Oper in 3 Akten. Musik von Auber. Dann: 4) Mazurka, von Chopin, und 5) Schwedische Lieder, gesungen von Fräulein Hertha Westerstrand. Zum Schluß: Mazurka, ausgeführt von Frau Brue und Hrn. Gasperini. — Kleine Preise.

Sonnabend, den 11. September. Im Opernhause. 157. Schauspielhaus-Abonnements-Vorstellung: Egmont, Trauerspiel in 5 Abtheilungen, von Goethe. Musik von L. van Beethoven. — Kleine Preise.

Sonntag, den 12. September. Im Opernhause. 133. Vorstellung. Martha, oder: Der Markt zu Richmond, romantisch-komische Oper in 4 Abth. von W. Friedrich. Musik von F. v. Flotow. Hierauf: Paul und Virginie, pantomimisches Ballet in 1 Akt, nach Hardel, von Hoguet. Musik von Gährich. — Anf. 6 Uhr. — Mittel-Preise.

In Potsdam. Mit Allerhöchster Genehmigung. Zum Benefiz des Königl. Theater-Souffleurs Hennemann: Ein Arzt. Lustspiel in 1 Act, frei nach dem Französischen des Scribe, von J. Ch. Wages. Hierauf: Das Gefängniß. Original-Lustspiel in 4 Acten von R. Benedix. — Billets zu dieser Vorstellung sind in der Castellans-Wohnung im Schauspielhause zu Potsdam, von Sonnabend den 11. an, zu haben.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Sonnabend, den 11. September. Der Dorfbarbier, komische Oper in 2 Akten. Musik von Schenk. Hierauf: 's Lorle, oder: Ein Berliner im Schwarzwald, Schwank mit Gesang in 1 Akt von J. Ch. Wages. Musik von J. G. Thomas. Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. ꝛc.

Sonntag, den 12. September. Zum 1. Mal: Ein Feind der Mode, Posse in 1 Akt von P. F. Trautmann. Hierauf: Redowatzka, und zum 1. Mal: Steyrisches Pas de deux. Dann: Gänschen von Buchenau, Lustspiel in 1 Akt nach dem Französischen von W. Friedrich. Hierauf: Alte und neue Zeit, komisches Tanzpotpourri. Zum Schluß auf Begehren: Der Schauspieldirector, komische Operette in 1 Akt. Musik von Mozart. (Antonie Lange: Frau Küchenmeister-Rudersdorff.) Preise der Plätze: Fremden-Loge 1 Thlr. 10 Sgr. ꝛc.

Kroll's Etablissement.

Sonnabend, den 11. September. **Doctor Robin**, Lustspiel in 1 Act v. Friedrich. Hierauf: **Der Kurmärker und die Pikarde**, Genre-Bild in 1 Act von Schneider. Zum Schluß: **Großes Concert** unt. Leitung des Musik-Dir. Hrn. Engel. Anfang 5 Uhr. Entree 5 Sgr., num. Sitzplätze 5 Sgr. extra. Bei ungünstigem Wetter Theater und Concert im Königssaal, und treten alsdann die Preise von 10 Sgr. für die Säle und 15 Sgr. für die Logen ein.

Kroll's Etablissement.

Sonntag, den 12. Sept. **Table d'hôte** à Couv. 20 Sgr. incl. Entrée (bei günstigem Wetter im Freien). Anf. 2 Uhr. Bei Couv. von 1 Thlr. an ist kein Entrée zu entrichten, wenn die Billets vorher an der Kasse gelöst werden; die Kellner sind nicht ermächtigt, das Entrée in Anrechnung bringen zu lassen.

Inhalts-Anzeiger.

Börse von Berlin, den 10. September.

Außer in Friedr.-Wilh.-Nordbahn- und Mecklenburger Actien, in welchen zu steigenden Coursen ziemlich erheblicher Verkehr war, war das Geschäft auch heute nicht umfassend und in den übrigen Coursen wenig verändert, nur Schweidnitz-Freiburger Actien niedriger offerirt.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.	
Freiw. Anleihe	5	103 bez.
St. do. 50 u. 52	4½	104½ B.
St. Schuldsch.	3½	93½ bez.
Seeh. Präm. S.	—	128 bez.
K. u. N. Schld.	3½	92½ bez. u. G.
Brl. St.-Obl.	5	104½ bez.
do. do.	3½	93⅛ bez.
K. u. Nm. Pfdb	3½	99⅛ bez.
Ostpreuß. do.	3½	96⅝ bez.
Pomm. Pfdbr.	3½	99⅜ bez.
Groß. Pos. do.	4	105¼ G.
do. do.	3½	98¼ G.
Wstp. Pfandb.	3½	97 bez.

	Zf.	
Schles. Pfdbr.	3½	99½ G.
d B. v. St. gar.	3½	
Rentenbriefe:		
Kur- u. Neum.	4	102 G.
Pommersche	4	102 G.
Posensche	4	101⅛ bez.
Preußische	4	102 G.
Rh. u. Westph.	4	101½ bez.
Sächsische	4	102 G.
Schlesische	4	101⅞ bez.
P. B.-Anth.-sch.	—	107½ B. G.
C.-B. Bk.-Act.	—	107 bez.
F. Gldm. à 5 t.	—	111⅜ bez.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	93½ B.
Berg.-Märk.	4	53½ B.
do. Prior.	5	104¼ G.
do. 2. Ser.	5	103 bez.
Brl. Anh. A. B.	4	139 b. B.
do. Prior.	4	100¼ G.
Berl.-Hamb.	4	107½ B.
do. Prior.	4½	104¼ G.
do. 2 Em.	4	103¼ G.
Brl. P. Mgdb.	4	84¾ B.
do. Prior.	4	100¼ bez.
do. do.	4½	102¼ bez.
do. L. D.	4½	102½ bez. B.
Berl.-Stettin	4	146 B.
do. Prior.	4½	103½ bez. G.
Bresl.-Freib.	4	109 a 108½ bez.
Cöth.-Bernb.	2½	59 G.
Cöln-Minden	3½	112⅞ bz. G.
do. Prior.	4½	103¼ bez.
do. do.	5	104½ b. G.
Crac.-Ob. schl.	4	90½ G.
do. Prior.	4	
Düssld. Elbrf.	4	87 G.
do. Prior.	4	98 bez. G.
do. do.	5	
F.-W. Nordb.	4	46½ a ⅜ bz.
do. Prior.	5	102¼ G.
Kiel-Altona	4	106½ bez.

Mgdb.-Hlbrst.	4	169½ B.
do. Prior	4	99½ B.
Mgdb.-Wittb.	4	57 bez. u. G.
do. Prior.	5	103½ bez. u. G.
Mecklenburg.	4	39½ a 40 bez.
N.-Schl. Mrk.	4	100½ bez. u. G.
do. Prior.	4	100½ bez.
do. do.	4½	103⅛ bez. u. G.
do. 3. Ser.	4	103½ bez. u. G.
do. 4. Ser.	5	104½ bez. u. B.
do. do. Zwgb.		44½ B.
Oberschl. L. A.	3½	172½ B.
do. L. B.	3½	148½ B.
Prz. W., St. V.	4	45 bez.
do. Prior.	5	
do. 2. Ser.	5	
Rheinische	4	82½ a ¾ bez. u. B.
do. St.-Prior.	4	94½ bez. u. B.
do. Prior.	4	98½ G.
do. v. St. gar.	3½	92¼ bez.
Ruhr. C. K. G.	3½	92¼ bez. u. B.
do. Prior.	4	102½ bez. u. G.
Starg.-Posen	3½	93½ bez.
Thüringer	4	94½ bez. u. G.
do. Prior.	4½	103½ bez.
Wilhelmsbhn.	4	136½ B.
do. Prior.	5	
Zarskoje-Sel.	—	

Ausländische Fonds.

Rss. Engl. Anl.	5	119½ bez.
do. do. do.	4½	105 B.
do. bei Stiegl.	4	97½ B.
d. p. Schatzobl.	4	91⅛ bez.
Poln. Pfandb.	4	98 G.
P. P.-O. 500 fl.	4	91½ B.
do. a 300 fl.	—	153½ G.

P. Bk.-C. L. A.	5	97½ bez.
do. do. L. B.	—	22½ G.
Sard.-C. Anl.	5	96 B.
Kurh. P. 40 t.	—	34½ B.
N. Bad. A. 35 fl	—	22⅛ B.
Dess. B. A. L. A	4	160 B.
do. do. L. B.	4	136 B.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 9. September. Silber-Anlehen 111½. 5% Metall. 94½. 4½% Metall. 85½. Bank-Actien 1365. Nordbahn 228½. 1839r Loose 139½. do. 1834r —. Gloggnitzer 158½. Lombardische Anleihe —. London 11.40. Augsburg 117. Hamburg 174½. Amsterdam 162½. Paris 138½. Gold 25. Silber 17½.

Frankfurt a. M., 9. Sept. Nordbahn geschäftsl. Metall. 4½% 72½. do. 5% 80½. Bank-Actien —. 1839r Loose geschäftsl. 1834r Loose geschäftsl. 3% Spanier 45½. do. 1% 23⅛. Badische Loose 38½. Kurhessische Loose geschäftsl. Wien 102½. Lombardische Anleihe 88½. London geschäftsl. Paris 94½. — Amsterdam 100½. Livorneser 86½.

Hamburg, 9. September. Börse still. Berlin-Hamburg 105½. Magdeburg-Wittenberge 56½. Cöln-Minden —. Kieler 104. — Mecklenburger 39. Nordbahn —. Spanische 3% 42½. do. 1% 21½. Russisch-Englische 4½% Anleihe —. Sardinier 90½. Holsteiner —. Sämmtlich G. Weizen, ohne Frage. Holstein. 93 B. Roggen fest. Oel pr. October 21n, pr. Mai 21½. Zink 5000 Pfd. loco 10⅛, pr. October u. November 10⅛.

Paris, 9. Sept. 3% Rente 77,45. 4½% 103,95. —, 8. Septbr. 3% 77,40. 4½% 103,65.

London, 9. Sept. Consols 100 a 99½. Spanier 22½. Zufuhr von Hafer reichlich, von fremdem Weizen sehr reichlich. Oesterr. Roggen 5½—¾. Weizen fest.

(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Paris, 7. September. Die Ablösung der halbj. Coupons der 4½% Rente blieb ohne Wirkung, dagegen wirkte die Rückzahlung der 25 Millionen an die Bank günstig auf den Cours der 3%. 3% Rente p. C. 77,35, p. ult. 77,75. 4½% Rente p. C. 103,40, p. ult. 103,60. Bank-Actien 2860. — Span. 3% 44½. Span. 1% 23. Nordbahn 671½.

Amsterdam, den 7. September. Integrale 64½. Arnheim-Utrecht 101½. Amsterdam-Rotterdam 82½. Span. 1% 23⅛. do. 3% 45⅛. Portug. 39½. Russen 109½. Stieglitz —. Metall. 5% 77½. Mexican. 26⅛. London 11,87½ G. — Hamburg 35½ G.

Span. Fonds preishaltend, Port. höher, Oester. offerirt, andere unverändert.

Madrid, 2. Sept. 3% 45½ G. 1% 23½ G.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 10. September. Weizen loco n. Qual. 56 — 62 Rt. Roggen loco n. Qual. 43 — 45 Rt. 82 Pfd. pr. September 42½ Rt. bz. u. G. 42½ Rt. B. 82 Pfd. pr. September-October 42 Rt. B. 41½ Rt. G. 82 Pfd. pr. October-November 40 Rt. B. 40½ Rt. G. 82 Pfd. pr. Frühjahr 41 a 41½ Rt. bz. u. B. 41 Rt. Geld. Erbsen, Kochwaare, 48 — 52 Rt. Erbsen, Futterwaare, 46 — 48 Rt. Hafer loco n. Q. 26—28 Rt. Gerste, große, loco n. Qual. 36 — 38 Rt. Rüb-Oel pr. September-October 10⅝ a 10⅛ Rt. bz. u. B. 10 Rt. G. pr. October-November 10½ Rt. B. 10⅜ Rt. G. pr. November-December 10½ Rt. B. 10½ Rt. Geld. pr. Januar-Februar 10½ Rt. B. 10⅜ Rt. G. pr. Februar-März 10⅛ Rt. B. 10⅛ Rt. Geld. pr. März-April 10⅝ Rt. Brief 10½ Rt. Geld. pr. April-Mai 10⅝ Rt. Brief 10⅛ Rt. G. Lein-Oel loco 11½ Rt. bez. Rapps 70 Rt. G. 68 Rt. G. Rübsen 70 Rt. B. 68 Rt. Geld. Sommersaat fehlt. Spiritus loco ohne Faß 23¾ Rt. bez., mit Faß 23 Rt. G. pr. September 23½ a 23 Rt. bz. pr. September-October 21⅞ Rt. B. 21⅝ Rt. Geld 22 a 21⅝ Rt. bz. pr. October-November 20 Rt. B. 19½ Rt. G. pr. November-December 19½ Rt. B. 19 Rt. G.

Roggen fester. — Spiritus flau und niedriger. — Rüb-Oel stiller.

Stettin, 9. September. Weizen 55 Wispel 88½ Pfd. märk. loco 56½ Rt. bez.

Roggen behauptet, loco 82—83 Pfd. 42 Rt. bez., pr. September — October 82 Pfd. 40½ a ¾ Rt. bez., 40½ Rt. B., pr. October—November 39½ Rt. bez., pr. Frühjahr 41½ Rt. bez. u. B.

Rüböl fester, loco 9⅝ Rt. B., pr. September — October 9⅛ Rt. bez., 9⅝ Rt. B., 9⅛ Rt. G., pr. October—November —, pr. November—December 9⅝ Rt. bez., pr. December—Januar 10 Rt. bez., pr. Januar—Februar 10⅛ a 10½ Rt. bez., pr. März—April 10½ Rt. G. u. B., pr. April — Mai 10½ Rt. B.

Spiritus flau, loco ohne Faß 14½ a 15 % bez. u. B., mit Faß —, pr. September 16 % B., pr. September — October 17 % bez., pr. October — November —, pr. November — December 18½ a 18⅜ % bez., pr. Frühjahr 18½ a 18⅜ % bez. u. B.

Danzig, 8. September. Die seit einigen Tagen hier am Platze dauernde Stille ist nicht allein durch die eingegangenen flauen Berichte vom Auslande, sondern auch durch den gänzlichen Mangel an Schiffen veranlaßt, welche bei dem anhaltenden Nordostwinde nicht ankommen können. Da Inhaber von Weizen von ihren Forderungen nicht ablassen wollen, so ist am gestrigen Getreidemarkte wieder nichts und heute nur 17 Last gut bunter Weizen 127—28 Pfd. zu 390 fl. vom Inlande aus dem Wasser umgegangen.

Breslau, 9. September. Zufuhren schwach, doch Kauflust weniger rege, weil die Preise nirgends hin Rechnung geben. Es galt weißer Weizen 60—68 Sgr., gelber 58 — 65 Sgr., Roggen 52 — 61 Sgr., Gerste 37 — 41 Sgr., Hafer 23 — 26 Sgr., Erbsen —.

Oelsaaten unverändert. Raps 70—76 Sgr., Sommerrübsen mit 58—64 und Sommerraps 66—67 bez.

Spiritus ohne Frage und besonders loco Waare vernachlässigt, 10 Rt. anzukommen, pr. September 9⅝ Rt. G.

Magdeburg, 9. Septbr. Weizen 50 a 52 Rt. Roggen 42 a 44 Rt., Gerste 32 a 34 Rt., Hafer 20 a 22 Rt. Spiritus loco 33½ Rt. pr. 14,400 % Tr.

Canal-Liste von Neustadt-Eberswalde, den 8. Sept. September 7.: Roy von Landsberg nach Berlin an Gumbert 200 Mehl und 700 Rüböl. Elsholz von Wroclawick nach Brandenburg an Flügge 50 Oelsaat. Neumann von Czicherzig nach Magdeburg an Boas 66 Gbd. Spiritus. Lehmann von Zackriknach Berlin an Lehmann 30 Weizen und 30 Gerste. Berlin von Stettin nach Berlin an Moritz 70 Roggen. Krüger von Stettin nach Berlin an Friele 1400 Mehl. Brehmer von Brombergnach Berlin an Köppen 900 Mehl. Friese von Wrietzen nach Berlin an Köppen 74 Gerste. Jahnke von Garben nach Brandenburg an Kiesel 75 Oelsaat. Grunewald von Berlin nach Stettin an Kareski 56 Weizen. Ramin von Stettin nach Berlin an Sobernheim 65 Roggen. — September 8.: Kenke von Wrolawick nach Berlin an Philipp 50 Oelsaat. Schreiber von Thorn nach Berlin an Holfelder 52 Oelsaat. Schröder von Nitschawe nach Berlin an Kohn 49 Oelsaat. Schukar von Stettin nach Berlin an Latz 95 Gerste. Renther von Stettin nach Berlin an Karesky 75 Roggen. Habermann von Stettin nach Berlin an Mohritz 52 Roggen. Schwarzkopf von Stettin nach Berlin an Mundt 64 Roggen. Hennig von Breslau nach Ruppin an Kohlbach 20 Oelsaat. Stockmann von Stettin nach Berlin an Lesser 92 Hafer. Neuther von Stettin nach Berlin an Reichel 75 Roggen. Witt von Demmin aach Brandenburg an Kiesel 46 Oelsaat. — Zusammen 86 Weizen, 476 Roggen, 199 Gerste, 82 Hafer, 342 Oelsaat, 2500 Mehl, 700 Rüböl, — Leinöl, — Thran, 66 Gbd. Spiritus.

Ernte-Berichte.

Köln, 3. Septbr. Wenn die bisherige höchst fruchtbare Witterung auch in diesem Monate fortdauern sollte, so haben wir nach dem Urtheile aller Sachkenner eine Trauben-Ernte zu erwarten, die an Qualität, ja selbst an vielen Orten an Quantität mit der Ausbeute in den besten Jahren wetteifern kann.

London, 7. September. (Mark-Lane Expreß.) Das seit dem 20. des vorigen Monats eingetretene günstige Wetter läßt für die Ernte in den nördlichen Districten günstige Resultate erwarten. Was den Süden betrifft, ist es noch immer unmöglich, bestimmte Ziffernresultate anzugeben, aber daß der Ertrag in den meisten, südlich vom Humber gelegenen Gegenden, kein guter war, ist jetzt gewiß. Weizen und Gerste haben wahrscheinlich mehr und in einem größeren Rayon gelitten als Hafer, Bohnen und Erbsen; von den drei Letzteren ist aber bis jetzt zu wenig auf den Markt gekommen, um eine richtige Schätzung abgeben zu können. Der Schaden, der den Weizen betroffen hat, ist in keinem Falle übertrieben geschildert worden; aber andererseits glauben wir, daß der Ertrag, per Acker gerechnet, befriedigender ist als man anfangs zu glauben geneigt war. Trotz der starken Verluste durch Mehlthau u. dergl. haben wir von Fällen gehört, wo nach dem Dreschen der Ertrag besser war, als es den Anschein gehabt hatte. Pr. Buschel gerechnet zeigt sich dagegen das Gewicht als sehr mangelhaft. Im Norden vom Humber, namentlich in York dürfte die Ernte in Quantität sowohl wie Qualität erfreulich ausfallen. Die Kartoffelfäule dagegen ist dort nicht minder schlimm als im Süden und mit jedem Tage überzeugen wir uns mehr, daß das Uebel von bedeutender Ausdehnung ist. Viele praktische Oekonomen sind der Ansicht, daß der Verlust an Kartoffeln größer als in irgend einem Jahre seit 1846 sein dürfte; Andere gehn noch weiter und halten den Schaden für größer selbst als im verhängnißvollen 46ger Jahr. Unter solchen Verhältnissen ist ein Aufschlag der Brodpreise nicht unwahrscheinlich, doch giebt sich bis jetzt noch kein Sympton davon kund, denn die besseren Ernte-Aussichten in den nördlichen Gegenden und die Aussicht auf große Zufuhren vom Auslande hemmen jede Tendenz zum Weigen und haben die Preise von Mitte August wieder herabgedrückt. Daß ein großer Theil des jungen Weizens nicht brauchbar ist, wofern er nicht mit altem gemischt wird, ist gewiß; aber für den Augenblick haben wir von Letzterem genügenden Vorrath und was die Hauptsache ist, Aussicht auf bedeutende Zufuhren, so daß die Aussichten des heimischen Pächters nichts weniger als glänzend sind. — In Irland gab es zu Anfang der vorigen Woche heftige Regenschauer, doch stellte sich in den letzten Tagen das Wetter wieder besser und mit Ausnahme der Kartoffelfelder sieht Alles vielversprechend aus. Dasselbe läßt sich von Schottland bemerken, wo die Kartoffelfäule eben so allgemein wie im Süden auftritt. Die Weizen-Zufuhr nach London durch Küstenfahrer war in der letzten Woche nicht bedeutend, und belief sich auf nicht mehr denn 4,770 Quarters. Auch aus Odessa war die Einfuhr gering, und wurde Poln. Odessa, der in schlechtem Zustande ankam, mit 35 ß. pr. Quarter abgegeben. Mehrere Partieen aus Ostseehäfen blieb offerirt. In Mehl war das Geschäft durchweg flau.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 9. Sept. Abends 9 U.	28 Zoll 1 4/16 Linien	+ 14 Gr.
Am 10. Sept. Morgens 7 U.	28 Zoll 5/16 Linien	+ 12 Gr.
Mittags ½2 U.	28 Zoll 11 5/16 Linien	+ 19 Gr.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Dessauerstr. 5.